Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

SCHWEIZERISCHE FACHSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894: SILBERNE MEDAILLE — Schweizerische Landesausstellung Genf 1896: SILBERNE MEDAILLE

Seide ❖ Schappe ❖ Kunstseide ❖ Baumwolle ❖ Wolle ❖ Leinen ◆ Stoff- und Band-Fabrikation
Wirkerei ❖ Stickerei ❖ Hilfsindustrien ❖ Technik ❖ Handel ❖ Mode ❖ Sozialpolitik ❖ Unterricht

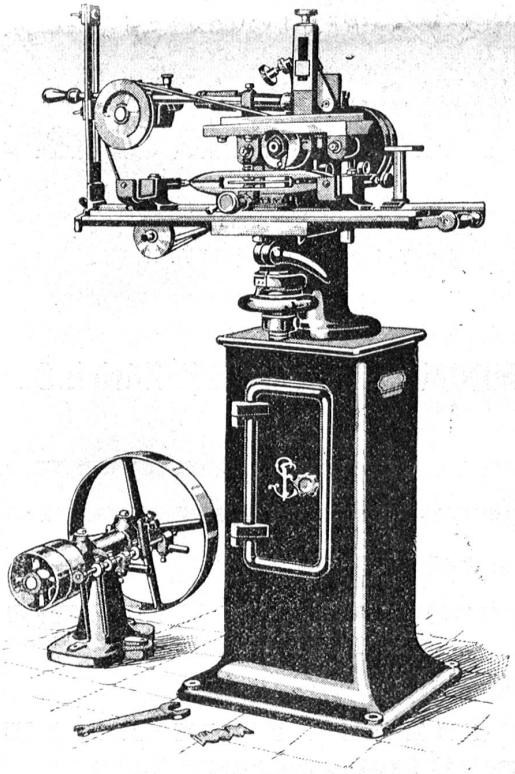
Offizielles Organ des Verbandes der Angestellten der Schweizerischen Seidenindustrie (V. A. S.)

Abonnementspreis: Schweiz: Halbjährl. Fr. 6; jährl. Fr. 12
Ausland: „ „ 8; „ „ 16

Die Mitteilungen über Textilindustrie erscheinen am 15. u. letzten jeden Monats. - Probe-Abonnemente können jederzeit beginnen. - Abonnemente nehmen alle Postbureaux sowie die Administration der Mitteilungen über Textilindustrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegen.
Postcheck- und Girokonto VIII 7280 Zürich.

Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts.
„ „ Ausland 40 „
Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20
Alleinige Annoncen-Regie:
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH, Bahnhofstr. 61
Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sitten, Neuchâtel, Mailand etc.

No. 10. XXVIII. Jahrgang | Schriftleitung: Redaktionskommission des V. A. S. | 31. Mai 1921



Gebr. Stäubli, Horgen (Schweiz)
Textil-Maschinen-Fabrik

Neuheit! Wichtig für Webereien!

Patent **Webschützen-** Patent
Egalisier-Maschine

Der Gebrauch derselben bietet sehr große Vorteile und bewirkt den sichern Gang der Webstühle.
Große Ersparnis an Schützen u. Pickers.
Verlangen Sie Prospekte!

1

Bei Anfragen beliebe man sich auf die „Mitteilungen über Textil-Industrie“ zu beziehen.

Klosettrollen und -Papiere

Billige Qualität, für grosse Fabriken. Verlangen Sie Offerte von

Gœtschel & Cie., Chaux-de-Fonds

Kartonnagen und Luxuspapierfabrik

Gesellschaft für elektr. Senganlagen Zürich

Vormals J. Bosshardt, Uster

Rämistrasse 5 ZÜRICH Denzlerhäuser

SENG-ANLAGEN

nach unsern Patenten sind

zweckentsprechend — leistungsfähig — stromsparend

Neuanlagen

jeden Umfanges für alle Spulmaschinen

Umbau

alter Gas- oder elektr. Maschinen

Vertreter für die Schweiz:

GEBRÜDER BAUMANN

Rüti-Zürich

12000

im Entstehen begriffene Brände

in Textil-Betrieben

löschte

Minimax

Verlangen Sie Prospekt Ti. 19

MINIMAX-Gesellschaft Zürich 8

EIN REGELMÄSSIGES INSERAT

IN EINER FACHZEITSCHRIFT HAT FÜR SPEZIALARTIKEL UNBEDINGT MEHR ERFOLG ALS EIN SOLCHES IN EINER TAGESZEITUNG. DA DIE FACHZEITSCHRIFTEN

IN DEN

EINSCHLÄGIGEN KREISEN AUFMERKSAM GELESEN WERDEN UND DIE

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

IN ALLEN KREISEN DER SCHWEIZERISCHEN UND AUSLÄNDISCHEN TEXTIL-INDUSTRIE GRÖSSTE VERBREITUNG AUFWEISEN, NÜTZT EIN INSERAT UND

HAT SICHERN ERFOLG!

Pour des demandes prière de se référer à „Mitteilungen über Textil-Industrie".

No. 10. XXVIII. Jahrgang. 31. Mai 1921.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

OFFIZIELLES ORGAN DES VERBANDES DER ANGESTELLTEN DER SCHWEIZER. SEIDENINDUSTRIE (V. A. S

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROB. HONOLD, ÖRLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, Bahnhofstr. 61
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Für das Ausland „ „ 8.—, „ „ 16.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Der Ostschweizerische Volkswirtschaftsbund — Spring conference of the Textile Institute of Manchester at Basle — Unsere Seidentrocknungs-Anstalten und ihre Tätigkeit — Zollerhöhungen in Frankreich — Neuer Zolltarif in Spanien — Umsätze Lohnweberei im Auslande — Die Lage in der Seidenstoffindustrie — Die Lage in der Textilindustrie in Deutschland und der Tschechoslowakei — Lyoner Seidenstoffindustrie — Entwicklung der japanischen Textilindustrie — Die Weltwirtschaftskrisis — Weltstatistik der Baumwollspinnereien — Entbasten von Seide — Der Elektromotor für den Textilbetrieb — Die Bestimmung von Titer und Charge — Was sind echte Spitzen? — Die Basler Seidenbandindustrie — Die amerikanische Farbstoffindustrie — Modeberichte — Marktberichte Sozialpolitisches — Verbands-Nachrichten

Anzeige.

Unsere Leser, deren Abonnements mit Ende Juni ablaufen, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung. Der Betrag kann im Inland portofrei auf unseren Postcheck-Konto VIII 7280 Zürich, einbezahlt werden. Bis Ende Juni nicht einbezahlte Beträge würden wir nachher per Nachnahme erheben.

Unsere Leser im Ausland bitten wir um gefällige Zusendung des Abonnementsbetrages an die Zahlstellen oder, um keine Verzögerung zu erleiden, direkt an die Administration.

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie", als älteste und beste Fachschrift der Schweiz auf dem Gebiete der Textil-Industrie, erfreuen sich im In- und Ausland größter Verbreitung und empfehlen wir dieselbe angelegentlichst zum Neu-Abonnement.

„Mitteilungen über Textil-Industrie".
Die Administration.
Zürich 7, Rämistr. 44.

Der Ostschweiz. Volkswirtschaftsbund.*)

Die unerfreuliche Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse während der Kriegsjahre und die unbefriedigende Art der gesetzgeberischen Behandlung wirtschaftlicher Fragen, die sich fast ausschließlich aus den undemokratischen, außerordentlichen Vollmachten des Bundesrates entwickelte, weil die ordentliche Gesetzgebungsmaschine viel zu schwerfällig für die außerordentlichen Verhältnisse arbeitete, warfen mit aller Wucht die Frage auf, ob nicht ein grundsätzlich neues System für die Behandlung wirtschaftlicher Angelegenheiten geschaffen werden muß, um den Anforderungen des modernen Wirtschaftslebens überhaupt noch einigermaßen gerecht werden zu können. Einen hochinteressanten Versuch und einen ersten Anfang in dieser Richtung stellen die Gründung und die bisherige Tätigkeit des O. V. B. dar.

Seine Anfänge reichen in den Herbst 1918 zurück. Unter dem mächtigen Eindruck der kurzen sozialen Revolution, die in der Schweiz in Form des Generalstreiks im November 1918 ausbrach, traten die Führer der einflußreichsten Unternehmerorganisationen der Ostschweiz zusammen, um zu beraten, auf welche Weise den Uebelständen im Wirtschaftsleben, die allgemein als solche empfunden wurden, abgeholfen werden könnte. Anfänglich herrschte die Meinung vor, daß ein Zusammenschluß der Arbeitgeberorganisationen zum Schutz der gemeinsamen Interessen gegen revolutionäre Anstürme wünschenswert sei. Bald aber brach sich die Erkenntnis Bahn, daß es sich nicht mehr nur um Abwehr handeln dürfe, sondern daß das Problem bedeutend tiefer zu erfassen ist, daß bis auf die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens zurückgegriffen werden muß, und daß ein Ausweg aus den durch die kriegswirtschaftliche Entwicklung geschaffenen Schwierigkeiten nur auf dem Wege einer grundsätzlich neuen Lösung gefunden werden könne, unter Anerkennung der geistigen Errungenschaften auf wirtschaftlichem Gebiet, welche die europäische wirtschaftliche Revolution bei Kriegsende zum Durchbruch geführt hatte. Als wichtigste derselben sei der Grundsatz der Paritä t von Kapital und Arbeit genannt. Das von der Versammlung der Unternehmerverbände im November 1918 gebildete Initiativkomitee trat daher anfangs Januar mit einem neuen, großzügigen Programm hervor. Nicht nur ein einheitlicher Zusammenschluß der Arbeitgeberverbände sollte erstrebt werden, sondern es sollte versucht werden auf der Grundlage der Anerkennung der Parität von Kapital und Arbeit einen gemeinsamen Bund der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ins Leben zu rufen. Damit sollten die Erkenntnis der Gemeinschaft der Interessen und das Wohl der Volkswirtschaft als ganzes gefördert werden. Nur auf dem Boden einer kräftigen neuen Idee schien dieser Plan verwirklicht werden zu können und diese Idee glaubten die Initianten darin gefunden zu haben, daß sie eine grundsätzlich neue Methode für die Behandlung wirtschaftlicher Fragen postulierten, die darin liegen sollte, daß die Fragen des öffentlichen Lebens in solche politischer und solche wirtschaftlicher Natur getrennt würden, und daß die Behandlung der politischen bei den politischen Parteien bleiben, während die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen in erster Linie in die Kompetenz der wirtschaftlichen Berufsorganisationen gelegt werden sollte.

*) Im Kommissionsverlag der Fehr'schen Buchhandlung in St. Gallen ist kürzlich ein kleines Büchlein erschienen: „Der Volkswirtschaftsbund". Ein neuer Weg zur Behandlung wirtschaftlicher Fragen. Herausgegeben vom Ostschweizerischen Volkswirtschaftsbund.

Der erste Teil der kleinen aber bedeutungsvollen Schrift gibt einen allgemeinen Ueberblick über die historische Entwicklung der wirtschaftlichen Organisation im In- und Ausland, während im zweiten Teil Wesen und Ziele des Ostschweizerischen Volkswirtschaftsbundes geschildert werden. Zufolge Ermächtigung des Sekretariates des O. V. B. sind wir in der angenehmen Lage, unseren Lesern einiges aus dem Inhalte dieser Schrift — die zu sehr bescheidenem Preise erhältlich ist, und die wir allgemeiner Beachtung empfehlen — bekannt zu geben. Die Red.

Die Herren Nationalrat A. Schirmer und Dr. Iklé haben diese Gedanken in folgenden Postulaten zu formulieren versucht:

a) Teilung der Fragen des öffentlichen Lebens in politische und wirtschaftliche.

Behandlung der wirtschaftlichen Fragen durch wirtschaftliche Organisationen.

b) Entsprechende Organisation der wirtschaftlichen Kreise sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer.

c) Obligatorische Unterordnung der privaten wirtschaftlichen Einheiten unter das Interesse der entsprechenden wirtschaftlichen Gesamtheit.

d) Verpflichtung des Einzelnen zur organischen Mitarbeit in den wirtschaftlichen Gesamtheiten.

e) Ausbau dieser wirtschaftlichen Organisation zu einem schweizerischen Volkswirtschaftsbund. Schaffung eines schweizerischen volkswirtschaftlichen Parlaments.

Mit diesem Programm sollte bezweckt werden:

a) Einführung der Selbstverwaltung der wirtschaftlichen Kreise in Parallele zum politischen Selbstbestimmungsrecht der Völker.

b) Einschränkung des Etatismus, resp. Kommunismus durch wirtschaftliche Selbstverwaltung.

c) Schutz der individuellen Freiheiten durch Verhinderung der Auswüchse. Einführung einer angemessenen Selbstbeschränkung des Einzelnen im Interesse der Gesamtheit.

d) Gewinnung tüchtiger Kräfte zur Durchführung der wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben.

e) Ueberbrückung der sozialen Gegensätze durch Einführung der Arbeitsgemeinschaft.

f) die Losung kann heißen: Durch Selbstbeschränkung und positive soziale Arbeit zum sozialen Frieden.

Die Statuten des O. V. B., die von der Gründungsversammlung vom 10. April 1919 in ihrer fünften Fassung (woraus man die Schwierigkeiten ermessen kann, die zu überwinden waren, bis man soweit war) genehmigt wurden, gaben ihm im wesentlichen folgende Organisationsform:

Als Grundlage wird die Gleichberechtigung zwischen Kapital und Arbeit anerkannt, in dem Sinne, daß alle Organe, Delegiertenversammlung, Präsidialkonferenz, Vorstand und Spezialkommissionen paritätisch zusammengesetzt sein müssen.

Die Mitgliederzahl der Delegierten wird in der Weise bestimmt, daß die Arbeitnehmerverbände auf je 500 Mitglieder einen Vertreter erhalten und die Arbeitgeberverbände zusammen ebensoviele, die auf die letztern gemäß ihrer wirtschaftlichen Bedeutung verteilt werden. Es können sich Mitgliederverbände auch als Neutrale erklären, in welchem Falle sie sich bei Abstimmungen, welche das Verhältnis von Arbeitgeber zu Arbeitnehmer betreffen, der Stimmabgabe zu enthalten haben. Verbindliche Beschlüsse können nur mit Zustimmung aller Mitgliederverbände gefaßt werden. Die Delegiertenversammlung beschließt über Annahme und Abänderung der Statuten, nimmt die Jahresrechnung ab, setzt die Mitgliederzahl des Vorstandes fest und wählt denselben, und entscheidet über andere ihr von der Präsidialkonferenz überwiesene Geschäfte.

Die Präsidialkonferenz verfügt über die gleichen Stimmrechte wie die Delegiertenversammlung. Ihr liegt die eigentliche schöpferische und organisatorische Arbeit ob. Sie hat statutarisch die Zahl der Delegierten, bezw. Stimmrechte der Mitgliederverbände festzusetzen, die Aufnahme neuer Mitglieder, sowie das Budget zu genehmigen und die Mitgliederbeiträge zu bestimmen (für die Arbeitnehmerverbände pro Mitglied, für die Arbeitgeberverbände außerdem nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung) und die Richtlinien für die gesamte Tätigkeit des Bundes festzulegen.

Diese beruht nicht am wenigsten darin, zwischen den angeschlossenen Verbänden eine stetige enge Fühlung aufrecht zu erhalten, damit Spannungen jeglicher Art vermieden werden können und es jederzeit möglich sei, durch Einleitung von Verhandlungen die Konfliktsmomente auf ein Minimum zu reduzieren. Im übrigen behalten die Mitgliederverbände ihre volle Selbständigkeit und Handlungsfreiheit (Streik und Aussperrungsrecht), soweit sie sich nicht vertraglich ausdrücklich anders verpflichten.

Das leitende Organ des Bundes bildet ein Vorstand von 17 Mitgliedern (8 Arbeitgeber- und 8 Arbeitnehmer-Vertreter mit einem neutralen Präsidenten), der zur Vorberatung der Geschäfte und Erledigung kleinerer Angelegenheiten jetzt in zwei Kommissionen geteilt ist: Eine siebengliedrige Kommission für allgemeine Aufgaben und eine solche für Stickereifragen (13 Mitglieder).

Zurzeit (Anfang 1921) gehören dem O. V. B. 27 Arbeitgeber- und 21 Arbeitnehmerverbände an, d. h. sozusagen alle wirtschaftlichen und beruflichen Organisationen (ohne die landwirtschaftlichen) der Kantone St. Gallen und Appenzell A.-Rh. mit rund 40,000 Einzelmitgliedern. Ausgetreten ist einzig im Frühling 1920 die Arbeiterunion St. Gallen, mit der Begründung, daß der O. V. B. sich bis dahin einzig mit Aufgaben der Stickerei-Industrie befaßt habe. Es kann dies nicht bestritten werden, doch scheint es gewiß leicht verständlich, daß die neue Organisation ihr im ganzen sehr großes Arbeitsgebiet nicht auf einmal in Angriff nehmen konnte, insbesondere wenn man bedenkt, wie sich in der Stickerei-Industrie in dieser Zeit allerlei schwierige Aufgaben zur Lösung drängten.

(Fortsetzung folgt.)

Spring conference of the Textile Institute of Manchester at Basle.

Vom 17. bis 20. Mai weilte auf eine Einladung der Basler Handelskammer hin eine stattliche Anzahl von Vertretern der englischen Textilindustrie in Basel auf Besuch zur Abhaltung ihrer Frühjahrskonferenz. Der Anlaß begann am Dienstagabend mit einem Empfang in den herrschaftlichen Räumen des Stadthauses, eines der schönsten der typischen aller Basler Häuser. Herr Rudolf Sarasin-Vischer, der Präsident der Basler Handelskammer, begrüßte die Gäste beiderlei Geschlechts. Anwesend waren außerdem der englische Konsul in Basel, der Präsident und der Sekretär der englischen Handelskammer für die Schweiz, der Präsident des baselstädtischen Regierungsrats, der schweizerische Gesandte in London, der Generaldirektor des schweizerischen Bankvereins in London.

Der Mittwochvormittag fand die Teilnehmer im großen Hörsaal des Bernoullianums, wo vorerst Sir George Paish über „The Financial Situation" sprach. Dieser hervorragende englische Volkswirtschafter ging auf die Gründe und das wahre Wesen der finanziellen und wirtschaftlichen Nöte der Gegenwart ein, wobei er daran erinnerte, welch außerordentlich intensiver Zusammenhang zwischen den einzelnen Kulturländern in wirtschaftlicher Beziehung vor dem Kriege bestand. Namentlich Großbritannien und Deutschland hingen von den Produktionskräften der übrigen Länder in hohem Maße ab, um die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und die Industrie mit Rohmaterial zu versorgen. In Bezug auf die tiefern Gründe der Krisis bemerkte Sir Paish, daß der Krieg einmal einen hohen Prozentsatz der produktivsten Männer Europas vernichtet und dann eine große Menge Maschinen, die im Produktionsprozeß notwendig waren, zerstört hat. Ueberdies wurden die Gläubigerländer in Schuldnerländer verwandelt, und auf diese Weise kam eine derartige Kreditinflation zustande, daß neue Kredite unter den bestehenden

Bedingungen fast unmöglich werden. Europa ist daher in einer Lage, daß es weder Kredit noch produktive Kräfte besitzt und auch die Möglichkeit zu verkaufen nicht hat, die erforderlich ist, um Nahrungsmittel und Rohstoffe einzukaufen.

Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Stauffacher, Direktor der chemischen Fabrik Sandoz, über die „Farbindustrie und ihre Zukunft". Er führte aus, daß jetzt mehr Farbenfabriken vorhanden sind als vor dem Kriege, wobei einige davon in einem derartigen Umfange ausgebaut wurden, daß sie allein imstande wären, den Weltbedarf für einzelne Produkte zu befriedigen. Infolgedessen wird es schwer halten, einen so großen Apparat in Gang zu bringen. Herr Stauffacher glaubt jedoch, daß die Industrie ihren Weg finden wird, wenn man ihr gestattet, ihren Weg allein zu Ende zu gehen ohne Eingreifen der staatlichen Gewalt.

Nachdem am Mittwochnachmittag einzelne industrielle Etablissemente besucht worden waren, fand am Abend im Stadtkasino das offizielle Bankett statt, woran etwa 300 Personen teilnahmen. Nach dem Diner sprach an erster Stelle Herr Bundespräsident Schultheß. Er wandte sich darin gegen die oft im Ausland vertretene irrige Ansicht, daß die neutral gebliebenen Länder, wie die Schweiz, aus dem Krieg nur Nutzen gezogen hätten und versicherte die Anwesenden, daß die Bilanz der Schweiz, wenn sie alle Verluste ihrer Staatsangehörigen im Auslande, die Schädigung ihrer wichtigsten Industriezweige und die Arbeitslosigkeit nur bescheiden in Betracht zieht, mit einem sehr starken Rückschlage abschließt.

Nach Herrn Schultheß kamen der englische Minister, Th. Russel in Bern, die Präsidenten der Basler Handelskammer und der kantonalen Regierung, der Chairman des „Textile Institute" und die Abgeordneten der Basler und Manchester Universität zu Wort.

Der Donnerstagvormittag war wieder für Vorträge reserviert. Herr John Crompton behandelte die „Struktur der Textilfabrikate". Nachdem er einleitend ausführte, daß man es bei der Herstellung von Textilfabrikaten mit einem der ältesten Handwerke zu tun habe, berichtete er ausführlich über die historische Entwicklung der verschiedenen Gewebearten bis zur Gegenwart. Zum Schluß äusserte er sich über den Hauptzweck des Textile Institut: die wissenschaftliche und praktische Entwicklung in jeder Phase der Textilindustrie anzuregen.

Hierauf folgte der Vortrag des Herrn Tissot über „The economical importance of Switzerland's water powers and water ways", worin er zum Schlusse die Notwendigkeit des Anschlusses des schweizerischen Großschiffahrtnetzes an das offene Meer betonte, wobei in erster Linie der Rhein in Frage kommt.

Mit diesen Vorträgen war der wirtschaftliche und wissenschaftliche Teil des Kongresses geschlossen. Nach den am Donnerstag nachmittag stattfindenden Führungen in den Museen folgte die Einladung des Herrn Dr. Rudolf Geigy in sein Gut Bäumlihof zum Thee. Den Tag beschloß der Unterhaltungsabend im Sommercasino.

Der Freitag, der letzte Tag des Kongresses, galt dem Rhein. Auf die Besichtigung des Rheinhafens mußte allerdings infolge der Witterung verzichtet werden. Dafür begab man sich per Bahn nach Rheinfelden, nachher nach Augst zur Besichtigung des Kraftwerkes. — Die Spring conference nahm in allen Teilen dank der guten Organisation einen flotten Verlauf; möge sie bewirken, daß sich die Worte des Herrn Rudolf Sarasin-Vischer bewahrheiten: „Ich will der Hoffnung Ausdruck geben, daß die persönlichen Beziehungen zwischen führenden Männern der englischen Textilindustrie und schweizerischen Regierungsvertretern, Industriellen und Kaufleuten zu einem glücklichen Sichverstehen führen."

Unsere Seidentrocknungs-Anstalten und ihre Tätigkeit.

Von Dr. ERNST RÜST
Professor an der kant. Handelsschule in Zürich.

(Nachdruck verboten.) (Schluß)

Bei Seidenzwirnen wird häufig auch die Zwirnung (franz. apprêt, ital. torsione) bestimmt, d. h. die Anzahl der Drehungen, die der Zwirn auf 1 m Länge aufweist. Der Seidenzwirn, den man in der Weberei als Kettenseide verwendet, die sog. Organzin, wird so hergestellt, daß man zuerst zwei Rohseidenfäden einzeln um sich selbst dreht. Bei diesem meistens mit Rechtsdrehung vorgenommenen, sog. Vorzwirnen (Filato) erteilt man dem Faden etwa 500 Drehungen auf 1 m. Da der Rohseidenfaden aus mehreren durch den Seidenleim verklebten Coconfäden besteht, werden diese Coconfäden schraubenartig von links nach rechts umeinander gedreht. Die zwei einzeln gedrehten Grègefäden werden dann nebeneinander gelegt, und in umgekehrter Richtung, d. h. unter Linksdrehung, zusammengezwirnt. Diese zweite Zwirnung, der Nachzwirn (Torto), beträgt im Durchschnitt etwa 400 Drehungen auf 1 m. Die Anzahl der Drehungen im Filato und Torto ist maßgebend für die Stärke, die Steifigkeit und das Bestreben des Fadens, sich bei der Verarbeitung wieder aufzudrehen. Für bestimmte Zwecke werden auch sehr starke Zwirnungen, 2000 und mehr auf 1 m vorgenommen. Solche hochgezwirnte Fäden heißt man Grenadine bezw. Crêpe. Sie dienen hauptsächlich zur Herstellung der Seidenkreppstoffe, denen sie, wegen ihres Bestrebens, sich aufzudrehen, die eigentümlich rauhe Oberflächenbeschaffenheit geben. Zur Bestimmung der Zwirnung muß der Rohseidenzwirn zuerst abgekocht werden, damit die verklebten Einzelcoconfäden, die den Grundfaden bilden, freiwerden. Zum Abkochen wird die Seide auf kleine Metallhaspel gewickelt und mit den Enden verknüpft, damit sie sich nicht aufdrehen kann. Die Drehung wird mit dem Zwirnzähler (Drahtzähler, Torsiometer) gezählt. Ein Zwirnstück von ½ m Länge wird in die 2 Klemmen des Zwirnzählers eingespannt. Die eine, mit dem Zählapparat in Verbindung stehende Klemme läßt sich in rasche Drehungen versetzen, wodurch die beiden gezwirnten Fäden aufgedreht werden. Wenn sie parallel liegen, liest man die Anzahl der Drehungen am Zählwerk ab. Durch das Aufdrehen des Zwirns haben die beiden Grundfäden wieder die ihnen ursprünglich erteilte Vordrehung erhalten, d. h. in jedem der zwei Fäden sind die Coconfäden wieder umeinander gedreht. Man reißt einen Faden durch, stellt das Zählwerk auf 0 und bestimmt an dem verbleibenden Grègefaden durch Rückwärtsdrehen die Zahl der Vordrehungen. Das Parallelliegen der einzelnen Coconfäden wird dadurch festgestellt, daß man die Fäden mit Hilfe einer Nadel auseinanderzieht und sieht, ob sich in der Nähe der Klemme, wo die Fäden gegeneinanderlaufen, keine Drehungen mehr vorfinden.

Da die Seide ein sehr teures Material ist, so sucht man sie hie und da schon im rohen Zustand auf betrügerische Weise zu beschweren. Diese Beschwerung oder Erschwerung (französisch charge, italienisch sopracarica, nicht zu Verwechseln mit der Metallbeschwerung in der Färberei) findet meistens beim Zwirnen statt, wo man die Seide zuerst mit Wasser einsprengt. Man kann dabei Fette und ähnliche Stoffe in größerer Menge zusetzen, die dann zu einer unerlaubten Gewichtsvermehrung Anlaß geben. Um den Fettgehalt festzustellen, behandelt die Seidentrocknungsanstalt zwei Proben von je 60—70 gr Seide in dem aus der Chemie bekannten Soxhletschen Extraktionsapparat mit einem gleichteiligen Gemisch von Alkohol und Leichtbenzin. Diese Flüssigkeit tropft im heißen Zustand auf die Seidenproben und entzieht ihnen die Fettstoffe. Ein Vergleich der getrockneten ausgezogenen Probe mit der vor der Extraktion konditionierten ergibt die Größe der

künstlichen Beschwerung. Die Seide hat von Natur aus einen kleinen Fettgehalt, den sie beim Abhaspeln von den Cocons im heißen Wasser aus dem Fett der Puppen übernommen hat. Es muß daher bei der Bestimmung der Beschwerung ein kleiner, bei jeder Seidensorte durch die Erfahrung bestimmter Betrag abgezogen werden, der sog. Korrekturkoeffizient, der zwischen 0,5 und 1% schwankt. Ist das künstliche Beschwerungsmittel nicht in Benzin-Alkohol, wohl aber in Wasser löslich, so werden die Seidenproben mit warmem destilliertem Wasser ausgezogen und nach dem Trocknen gewogen.

Die hier für die Seide beschriebenen Prüfungen werden in ähnlicher Weise auch bei Fäden, Garnen und Zwirnen aus anderen Textilstoffen vorgenommen. Die Feststellung des Trockengewichtes bezw. des sich daraus berechnenden Handelsgewichtes ist namentlich auch für die Wolle wichtig, die eine mittlere Feuchtigkeit von 17% besitzt. Bei Baumwolle, Leinen, Hanf und Jute wird die Trocknung seltener vorkommen; der Zuschlag zum Trockengewicht bei Baumwolle beträgt 8½%, bei Leinen und Hanf 12%, bei Jute 13¾%. Die europäischen Baumwollspinner drängen schon lange darauf, daß auch die Baumwolle getrocknet und das genaue Handelsgewicht jeweilen festgestellt werde; doch hat sich bis jetzt noch keine Einigung mit den amerikanischen Baumwollpflanzern erzielen lassen.

Ueber die Bedeutung der in der Seidentrocknungsanstalt ausgeführten Prüfungen geben folgende Zahlen der Seidentrocknungsanstalt Zürich aus der Kampagne 1913/14 Auskunft. Bei einem Gesamtumsatz von 1,463,384 Kilo Seide, der etwa 6% des europäischen Gesamtumsatzes darstellt (Mailand 38%, Lyon 34%), wurden nur netto verwogen 165,722 kg. Die getrocknete Seide zeigte eine durchschnittliche Gewichtsabnahme von 0,95%, was einem Seidenwert von rund 87,000 Fr. entspricht, der ohne erfolgte Trocknung für Wasser ausgelegt worden wäre. Titerproben wurden 752,930 vorgenommen, Zwirnproben 35,734, Festigkeits- und Elastizitätsbestimmungen 19,424. Die Zahl der Decreusage-Proben belief sich auf 6402; ihr Degummierungsverlust schwankte zwischen 19,4 und 27,5%. Neben Seide wurden noch behandelt 21,357 kg Wolle und 2393 kg Baumwolle.

Import - Export

Zollerhöhungen in Frankreich. Schon seit längerer Zeit wird in Frankreich eine weitere Erhöhung der Zollkoeffizienten für Seidenwaren in Aussicht genommen und insbesondere die französischen Seidenstoff- und Bandfabrikanten sind unablässig bemüht, die Regierung zu einem solchen Vorgehen zu veranlassen, wobei schon zweimal Vorschläge für neue Ansätze eingereicht und begründet worden sind. Die Lyoner Handelskammer hat allerdings kürzlich beschlossen, der Regierung nahe zu legen, Zollerhöhungen nicht mehr einseitig eintreten zu lassen, sondern erst nach Rücksprache mit den betroffenen ausländischen Regierungen. Dem Vernehmen nach scheint jedoch dieser Wunsch keine Berücksichtigung zu finden und es soll die Erhöhung der Zollkoeffizienten für ganz- und halbseidene Gewebe nunmehr unmittelbar bevorstehen. Die Höhe der neuen Ansätze ist noch nicht öffentlich bekannt.

Neuer Zolltarif in Spanien. Spanien setzte der Einfuhr ausländischer Erzeugnisse schon seit Jahren große Hindernisse in den Weg, indem es nicht nur die Zahlung der Zölle in Gold verlangte, wobei auf den nordamerikanischen Dollarkurs abgestellt wurde, sondern auch in einseitiger Weise Zollerhöhungen vornahm, die allerdings von Anfang an als vorläufige bezeichnet wurden. Die Zollmaßnahmen der spanischen Regierung sind im großen und ganzen durch die ablehnende Haltung beeinflußt worden, welche gewisse Staaten, vor allem Frankreich und Norwegen der Einfuhr spanischer Weine gegenüber eingenommen haben. Bedauerlicherweise müssen nun die Erzeugnisse anderer Länder, die dem Absatz spanischer Waren keine Schwierigkeiten bereiten, unter solchen Abwehrmaßnahmen gleichfalls leiden. Es trifft dies insbesondere zu auf schweizerische Waren, die, soweit es sich um Positionen handelt, welche durch den spanisch-schweiz. Handelsvertrag nicht gebunden sind, wesentlichen Zollerhöhungen unterworfen wurden. Das Provisorium in Form von Zollerhöhungen von Fall zu Fall, wobei insbesondere die sogen. Luxuswaren belastet wurden, hat nunmehr durch das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs am 21. Mai 1921 sein Ende gefunden. Ueber die neuen Zölle liegen nur lückenhafte Angaben vor, doch hat es den Anschein, als ob die Ansätze des neuen Maximaltarifs im allgemeinen den erhöhten Zöllen entsprechen, die bis Ende Dezember 1920 Geltung hatten; der Minimaltarif ist um ein Drittel niedriger als der Maximaltarif, wobei der Ansatz dem doppelten Zoll gleichkommt, der im alten Tarif aufgeführt war. Diese Verhältnisse treffen in der Hauptsache wenigstens zu auf Seidenwaren. Für die wichtigste Position, die ganzseidenen Gewebe, nicht besonders aufgeführt, stellt sich der neue Maximalzoll auf 54 Gold-Peseten, der Minimalzoll auf 36 Goldpeseten für 100 kg.

Eigentümlicherweise werden für die Einfuhr aus der Schweiz (und Norwegen) vorläufig die Maximalzölle erhoben; eine Einigung über die Anwendung der Minimalzölle soll allerdings, wie der Mitteilung der Handelsabteilung des Schweizer. Volkswirtschaftsdepartements im Schweizer. Handelsamtsblatt zu entnehmen ist, unmittelbar bevorstehen. Es wäre in der Tat unbegreiflich, daß Spanien der Schweiz gegenüber den Maximaltarif zur Anwendung bringen sollte, während z. B. die französischen Erzeugnisse den Minimaltarif genössen, trotzdem Frankreich die Einfuhr spanischer Weine in besonders starkem Maße beeinträchtigt hat. Es ist zu hoffen, daß die schweizerischen Behörden sehr rasch eine Abklärung herbeiführen werden und dies umsomehr als, soweit Textilwaren in Frage kommen, die Herbstsaison eingesetzt hat und Geschäfte mit der Kundschaft in Spanien solange nicht angebahnt werden können, als die Möglichkeit einer Belastung der schweizerischen Erzeugnisse durch Maximalzölle besteht.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat April:

	Januar	Januar/April
Mailand	kg 541,744	1,851,846
Lyon	„ 297,056	1,080,550
Zürich	„ 75,492	282,735
Basel	„ 27,044	74,190
St. Etienne	„ 30,357	96,100
Turin	„ 49,266	155,395
Como	„ 19,842	84,295

Schweiz.

Lohnweberei im Auslande. Die schweizerische Weberei hat früher wohl nur ausnahmsweise Aufträge in das Ausland vergeben. Es lag dazu umsoweniger Anlaß vor, als eine größere Anzahl schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten ohnedies eigene Betriebe im Auslande besitzt und in andern Ländern, von Frankreich abgesehen, Seidenstoff-Lohnwebereien sich kaum vorfinden. Während des Krieges haben dann deutsche und österreichische Fabrikanten versucht, Aufträge von schweizerischen Firmen aufzunehmen, um ihre Webereien wenigstens zum Teil beschäftigen zu können. Diese Angebote fanden zunächst wohl keine Beachtung, bis die günstigen Absatz-Verhältnisse, insbesondere des Jahres 1919, eine Vergrößerung der Produktionsmöglichkeit als geboten erscheinen ließen. Der Anreiz, Seidenstoffe im Auslande herstellen zu lassen, war dabei umso größer, als diese, infolge der außerordentlich niedrigen Arbeitslöhne in Deutschland u. der Tschecho-Slowakei, zu erheblich billigeren Preisen hergestellt werden konnten, als für die gleiche Ware in der Schweiz in Rechnung gestellt werden mußte. Solange die Hochkonjunktur anhielt, die schweizerische Seidenstoffweberei selbst voll beschäftigt war und die einheimische Lohnweberei keine neuen Bestellungen mehr übernehmen konnte, ließ sich gegen das Unterbringen von Façonarbeit im Auslande vom schweizerischen Standpunkte aus wohl nichts einwenden. Anders gestalteten sich die Verhältnisse jedoch, sobald die Geschäftslage sich verschlechterte und die schweizerische Weberei zu Betriebseinschränkungen greifen mußte. Von diesem Zeitpunkte an erschien die Beschäftigung ausländischer Webereien durch schweizerische Firmen nicht mehr am Platze, mochten auch die niedrigen Arbeitslöhne einen Vorteil bieten. Beiläufig sei noch erwähnt, daß für die im Auslande im Lohn hergestellten Seidengewebe, schweizerische Ursprungszeugnisse nicht ausgestellt werden.

Die seit Monaten andauernde schlechte Geschäftslage hat dem Vergeben von Arbeit an ausländische Webereien ohnedies Inhalt getan, doch mögen noch einzelne wenige Aufträge laufen, die vor längerer Zeit erteilt worden sind. Ueber die Stellung, welche die Behörden in dieser Sache einnehmen, geben die Ausführungen über einen Einzelfall Aufschluß, die sich in den „Mitteilungen" des Vororts des Schweizer. Handels und Industrievereins über das Geschäftsjahr 1920/21 vorfinden und die folgendermaßen lauten:

„Infolge der billigen ausländischen Arbeitslöhne kam es in zunehmendem Maße vor, daß man Seidengewebe im Ausland, namentlich in der Tschecho-Slowakei, im Lohn erstellen ließ. Die Seide wurde zum Weben ins Ausland gesandt, alsdann die Stoffe in die Schweiz zurückgenommen, ausgerüstet und nach Drittländern verkauft. Für diese im Ausland hergestellten Gewebe wurde die Freipaßabfertigung im Transitveredlungsverkehr verlangt. Nach Rücksprache mit den Fachverbänden sprach sich der Vorort entschieden für Ablehnung des Gesuches aus. War in den Zeiten der Hochkonjunktur die Heranziehung der ausländischen Fabrikationskraft noch einigermaßen zu rechtfertigen, so ließ sich ihre Begünstigung in Zeiten großen Arbeitsmangels nicht verantworten, wie dies selbst von der schweizerischen Ausrüstindustrie bemerkt wurde. Selbstverständlich war man sich allseitig klar, daß die Verweigerung der Freipaßabfertigung bei der Geringfügigkeit des schweizerischen Eingangszolles für Seidenstoffe (100 Fr. für den Mztr.) für das Verwebenlassen im Ausland kein Hindernis bedeutete; doch hatte dann wenigstens der Fiskus einen gewissen Vorteil aus dem fraglichen Verkehr. Der Sachlage entsprechend verweigerte die Oberzolldirektion die Freipaßerteilung."

Mit der Lohnweberei hatte sich die schweizerische Zollbehörde nochmals zu befassen, wobei es sich jedoch um einen Fall handelte, der als Ausnahme zu betrachten ist, indem das Vergeben eines Auftrages aus dem Auslande an eine schweizerische Seidenweberei in Frage kam. Der Angelegenheit kommt noch deshalb eine gewisse Bedeutung zu, weil der ausländische Fabrikant wohl die Ware in der Schweiz weben, jedoch in Italien färben lassen wollte, da das Färben in der Schweiz teurer zu stehen komme als in Italien. In dieser Beziehung sind, wie wiederum den „Mitteilungen" des Vororts zu entnehmen ist, die Meinungen der befragten Fachverbände auseinandergegangen. Der Fall wird im übrigen folgendermaßen dargestellt:

„Der Zürcher Vertreter einer Firma in Como wünschte die Freipaßabfertigung für Seide in Strangen und am Stück zum Färben in Como, damit das Weben der betreffenden Ware durch ein schweizerisches Unternehmen im Lohn erfolgen könne. Da im Handelsvertrag mit Italien für Seide, die aus Italien zum Färben in die Schweiz gesandt wird, die Freipaßabfertigung vorgesehen ist, war sie bis anhin von der Eidgen. Oberzolldirektion auch im umgekehrten Fall zugestanden worden. Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Verhältnisse zögerte indessen die Oberzolldirektion, dem von der betreffenden schweizerischen Weberei unterstützten Gesuch zu entsprechen, da zur Begründung ausschließlich geltend gemacht wurde, das Färben in der Schweiz würde zu teuer zu stehen kommen. Die Stimmen der Fachverbände, mit denen sich der Vorort in Verbindung setzte, waren geteilt, und da zudem verschiedene Punkte noch näherer Abklärung bedurften, nahm der Vorort mündlich Rücksprache mit dem Gesuchsteller. Dabei vereinfachte sich die ganze Angelegenheit einmal insofern, als der Gesuchsteller mit Rücksicht auf den verhältnismäßig geringfügigen Zoll darauf verzichtete, sein Begehren, auch für Seide zum Färben im Strang, aufrechtzuerhalten. Dagegen versicherte er, daß bei der Stückware die Zollbelastung immerhin einigermaßen in Betracht falle, sodaß bei Nichtbewilligung des Freipaßverkehrs die Aufträge, soweit sie nicht in Italien selber ausgeführt werden konnten, in den Vorarlberg gingen, trotzdem sie der Gesuchsteller lieber der erwähnten, ihm geschäftlich nahestehenden schweizerischen Weberei zuhalten würde. Gestützt auf die Besprechung mit dem Gesuchsteller schien es dem Vorort, es wäre wohl das richtigste, für die Seide am Stück etwas entgegenzukommen und für ein beschränktes Quantum und unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs für den noch nicht benützten Bewilligungsanteil die Freipaßabfertigung zuzugestehen. Dies weniger, weil dem Vorort die Zollbelastung wirklich so wesentlich erschien, als vor allem in der Erwägung, daß sich ein Fall, in dem eine gewisse Besonderheit der Sachlage für die Zulassung des fraglichen passiven Veredlungsverkehrs geltend gemacht werden konnte, nicht wohl eignete, gerade bei ihm erstmals von der bisherigen Toleranz abzuweichen. Der Entscheid der Behörde fiel im Sinn des vorortlichen Gutachtens aus.

Die Lage der Seidenstoffindustrie ist fortwährend höchst kritisch. Einige kleinere Fabriken, welche während vielen Wochen vollständig eingestellt waren, haben allerdings in jüngster Zeit den Betrieb in bescheidenem Maße wieder aufgenommen, dagegen haben verschiedene große Etablissemente neuerdings bedeutende Arbeitszeiteinschränkungen vorgenommen; so hat z. B. auch eine der größten Textilmaschinenfabriken die Arbeitszeit auf vier Tage in der Woche reduziert. Eine Besserung der Lage scheint noch in weiter Ferne zu sein.

Deutschland.

Die Lage der Textilindustrie. In einem Situationsberichte der „Wollen- und Leinenindustrie" wird folgendes mitgeteilt: Nach wie vor ist der Geschäftsgang in der gesamten Textilindustrie infolge der politischen Ereignisse ein äußerst flauer. Die

Wollindustrie hat unter der Zurückhaltung der Verbraucher empfindlich zu leiden. Dasselbe wird auch aus Kreisen der Wirkerei und Strickerei berichtet. Aussicht auf Absatz haben unter den gegebenen Verhältnissen nur Artikel, die sich zum Strapazieren eignen, da das allgemeine Interesse sich ausschließlich nur Waren für den praktischen Bedarf zuwendet. Luxuswaren werden zurzeit gar nicht gefragt. — Die Erlangung neuer Aufträge für Fabrikate der

Baumwollindustrie gestaltet sich immer schwerer, so daß man zu weitgreifenden Betriebseinschränkungen schon in der allernächsten Zeit wird übergehen müssen. Ein Auf-Lagerarbeiten ist zu riskant, nachdem die Fabrikanten an ihren derzeitigen Vorräten ohnehin schon große Einbuße erlitten haben. Bedarf wäre vorhanden, doch macht sich im Inlande die verminderte Kaufkraft nur allzusehr geltend; der Export ist unterbunden. — Etwas günstiger lauten die Nachrichten über die

Seidenindustrie. Nachdem das Rohmaterial im steten Steigen begriffen ist, dürften die Preise für alle Erzeugnisse dieses Zweiges demnächst eine wesentliche Steigerung erfahren.

Frankreich.

Lyoner Seidenstoffindustrie. Die Produktion der Seidenstoff-Fabriken in Lyon im Jahre 1920 beläuft sich auf 2,373 Mill. Fr. gegenüber 1,588 Mill. Fr. im Jahre 1919. Die Vermehrung beträgt demnach 785 Mill. Fr. oder 46½%. Wenn nun aber berücksichtigt wird, daß im Jahre 1920 gegenüber 1919 die Löhne bei der mechanischen Weberei um 45%, bei der Handweberei um 50% gestiegen sind, und die Kosten für Färberei, Druckerei, Ausrüsterei, sich um 35% vermehrt haben, ist leicht ersichtlich, daß die Mehrauslagen für Herstellung die hohe prozentuale Steigerung des Wertes der Produktion ausgleichen oder sogar übersteigen.

Tschechoslowakei.

Ueber die Lage der Textilindustrie schreibt die „Wollen- und Leinen-Industrie": Die Situation ist nach wie vor kritisch. Aus der slowakischen

Wollindustrie wird darüber Klage geführt, daß die italienischen Waren nicht nur in Jugoslawien, sondern auch in der Tschechoslowakei fühlbare Konkurrenz machen. Es gibt wohl noch eine Anzahl Fabrikate, in welchen die italienische Konkurrenz vorläufig noch nichts auszurichten vermag, doch ist zu befürchten, daß durch die systematisch betriebene Anwerbung von Facharbeitern und Meistern für die italienischen Fabriken letztere bald in die Lage kommen werden, auch jene Artikel in gediegener Ausführung auf den Markt zu werfen, in welchen unsere Industrie derzeit noch überlegen ist. — Was die

Baumwollindustrie anbetrifft, so scheint es, als ob die Nachfrage nach greifbarer Ware — speziell in billigeren Sorten Chiffons — sich bessern wollte. Die Preise sind im Laufe des Jahres um zirka 30% gefallen; ein weiteres Sinken ist jedoch dermalen nicht zu gewärtigen, nachdem die Preise auf der Basis der Weltmarktpreise angelangt sind und größere Schwankungen kaum eintreten dürften. — Wie unsere gesamte Textilindustrie, ist auch die inländische

Seidenindustrie auf den Export stark angewiesen, da ihre gesamten Erzeugnisse vom Inlande nicht aufgenommen werden können. Zu den Schwierigkeiten des Exportes gesellt sich auch noch der Umstand, daß es ausländischen Seidenwarenerzeugern gelungen war, sich Einfuhrbewilligungen nach der Tschecho-

slowakei zu verschaffen, wodurch der Absatz der einheimischen Industrie am Inlandsmarkte große Einschränkung erfahren hat. Gegenwärtig werden Mittel und Wege erwogen, um die Veredlungsindustrie dieses Zweiges, die sich derzeit in Oesterreich befindet, auf heimischen Boden zu verpflanzen, was allerdings bei der Eigenartigkeit des Gewerbes umfassender Vorbereitungen und Versuche bedarf, so daß Jahre vergehen werden, ehe dieser Wunsch erfüllt sein wird.

Japan.

Entwicklung der japanischen Textilindustrie seit 1913. Baumwollspinnereien und Webereien. Am Ende des Jahres 1913 gehörten der Cotton Spinners Union 51 Betriebe an, die zusammen 2,735,000 Spindeln und 24,200 Webstühle beschäftigten: ihre Zahl war im Juni 1920 auf 4,124,000 Spindeln und 49,800 Webstühle gestiegen. Gleichzeitig wurde die Produktion an Baumwollgarnen von 1,510,000 Ballen im Jahre 1913 auf 1,921,000 Ballen im Jahre 1919 und an Baumwollfabrikaten von 410 Mill. Yards auf 740 Mill. Yards im gleichen Zeitraum gesteigert. Die Gesamtzahl der über das ganze Land zerstreuten Baumwollspinnereien betrug im Jahre 1913 100 mit einem Gesamtkapital von 77,5 Mill. Yen; sie erzeugten insgesamt 81 Mill. Kwamme (1 Kwamme = 1 kg) Ware im Gesamtwert von 125 Mill. Yen. Die entsprechenden Zahlen für das Jahr 1918 waren 285 Spinnereien mit einem eingezahlten Kapital von 133 Mill. Yen, 100 Mill. Kwamme Warenerzeugung im Werte von Yen 844 Mill. Besonders zu erwähnen ist noch, daß der Ballen Baumwollgarn im Jahre 1913 einen Wert von 142 Yen hatte, während er im Jahre 1918 403 Yen kostete.

Die vorstehenden Wertzahlen lassen bereits erkennen, daß die Gewinne der Fabrikanten ganz bedeutende waren. Während einerseits der Preis des Rohmaterials im Verhältnis zum Fertigfabrikat während des ganzen Krieges keine sprunghaften Steigerungen erfuhr und die Löhne während der ersten Kriegsjahre kaum merklich, in der zweiten Kriegshälfte immerhin noch in erträglichem Maße stiegen, schnellten die Preise für das Fertigfabrikat infolge der außerordentlichen Warenknappheit in der ganzen Welt sprunghaft in die Höhe. Rechneten die Fabrikanten vor dem Kriege mit einem guten Durchschnittsreingewinn von jährlich 15%, der bei außergewöhnlich gutem Geschäft bis 30%, aber nie höher stieg, so konnten sie in der zweiten Kriegshälfte halbjährlich bis zu 90% Reingewinn verbuchen; er betrug in der zweiten Hälfte des Jahres 1920 sogar 104%. So kam man in die Lage, dreifach höhere Dividenden gegenüber der Kriegszeit auszuschütten und aus den übrigen Reingewinnen Kapitalerhöhungen vorzunehmen, hohe Reservefonds anzulegen, die bestehenden Betriebe auszubauen, ältere Werke zu modernisieren und neue einzurichten.

Wollwarenindustrie. Vor dem Kriege wurden bedeutende Mengen Wollwaren aller Art nach Japan eingeführt, und die dortige Industrie hatte nur untergeordnete Bedeutung. Bis zum Jahre 1915 waren nur sieben Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von 18 Mill. Yen mit der Erzeugung von Wollwaren beschäftigt. Die Warenknappheit während des Krieges rief auch hier eine vollkommene Umwälzung der bestehenden Verhältnisse hervor, und Japan führte große Mengen solcher Waren, besonders wollene Decken, Wolltuche und Wollmousseline aus und heimste dafür hohe Gewinne ein. Die nachstehenden Zahlen sind geeignet, diese Tatsachen treffend zu illustrieren: Anfang 1915: Eingez. Kapital 18 Mill. Yen, Gesamtbetriebsergebnisse 46 Mill. Yen, Reingewinn 3,5 Mill. Yen od. 25%, Dividende 14,5%. Ende 1919: Eingez. Kapital 74,5 Mill. Yen, Gesamtbetriebsergebnisse 215 Mill. Yen u. 30,5 Mill. Yen Reingewinn od. 135% und 58,7% Dividende. Die Krisis des vergangenen Jahres hat der abnormen Entwicklung dieses Industriezweiges ein gebieterisches Halt entgegengesetzt, und große Vorräte konnten nicht abgesetzt werden; man schätzt diese gegenwärtig auf fast 200 Mill. Yen Wert.

Seide und Halbseide. Die Produktion stieg von Yen 120,5 Mill. Wert für reinseidene Güter und 30,5 Mill. Wert für Seidenbeimischungen im Jahre 1913 und 378 Mill. Wert für reine Seide und 71 Mill. Wert für Seidenbeimischungen im Jahre 1918.

In übersichtlicher Form zeigt sich die Aufwärtsbewegung der einzelnen Produktionsmengen in nachstehender Zusammenstellung:

	Baumwolle	Wolle	Seide	Halbseide	Hanf
1913:	165,4	32,4	120,5	30,5	4,5
1918:	624,2	86,0	378,0	71,0	18,0

	Strumpfwaren	Decken	Andere	Insgesamt
1913:	15,0	0 7	2,8	371,8
1918:	68,6	1 2	11,0	1,258,0

Für das Jahr 1919 ist die Gesamtaufstellung noch nicht bekanntgegeben; man rechnet aber mit einer Endziffer von rund 1700 Mill. Yen. („Band-Zeitung".)

Die Weltwirtschaftskrise. Die Arbeitslosigkeit ist keine nationale Erscheinung. Sie ist international und nimmt in allen Industrieländern immer mehr zu. Letzten Nachrichten zufolge beträgt die Zahl der ganz oder teilweise Erwerbslosen in:

Vereinigte Staaten über	3,000,000
Deutschland	2,000,000
England	1,100 000
Frankreich	120,000
Belgien	120,000
Dänemark	50,000
Schweiz	130,000

Aber auch in allen übrigen Industriestaaten mußte die Produktion eingeschränkt werden. In Oesterreich beträgt die Produktionseinschränkung 40—50%; in Britisch-Indien bis 75%; auch in den nordischen Staaten (Schweden, Norwegen), in Spanien, Holland, Italien und Japan müssen immer mehr arbeitswillige Hände feiern.

Weltstatistik der Baumwollspinnereien. Die „International Federation of Master Cotton Spinners and Manufacturers Associations hat kürzlich eine internationale statistische Zusammenstellung vorgelegt über den Verbrauch von Baumwolle im Halbjahr August 1920 bis Januar 1921, ferner über die Lagerbestände der Spinner am 1. Februar d. J., sowie über die Ausdehnung der Arbeitslosigkeit in den Spinnereien während des besagten halben Jahres. Leider hat China seine Resultate nicht rechtzeitig bekannt gegeben, sodaß sie in den statistischen Angaben fehlen.

Was zunächst die Arbeitslosigkeit betrifft, liegen von 56,351,570 Spindeln in England Angaben über 51,382,892 vor. Von dieser Zahl haben rund 40,377,500 einen Arbeitsausfall von 369.33 Stunden zu verzeichnen; auf die Gesamtzahl der Spindeln berechnet, von denen Angaben vorliegen, würde die Stundenzahl 289.94 ergeben; danach hat, mit andern Worten gesagt, die gesamte englische Spinnereiindustrie aus Mangel an Arbeit während über sechs Wochen feiern müssen. Es ist dabei zu bemerken, daß die Differenz zwischen den „angefragten" Spindeln und denen, die Angaben einreichten (etwa 51 Millionen, vgl. oben) u. a. davon herrührt, daß während des erwähnten Halbjahres über 2 Millionen Spindeln eingegangen sind. Nachstehend eine Aufstellung der Arbeitslosigkeitsziffern in den wichtigsten Staaten:

Länder	Total der Spindeln	Teilw. od. gänzl. Arbeitsausfall hatten	Während Aug. bis Jan. in Stunden	Arbeitsausfall bezogen auf die ges. Industrie Wochen zu 48 Std
England	56,351,570	40,337,522	369,33	6
Frankreich	9,600,000	2,069,422	409,87	2,3
Deutschland	9,400,000	2,750,000	—	7,5
Rußland	7,100,000	6,350,000	—	—
Italien	4,506,294	536,124	364,1	1
Tschech.-Slow.	3,583,756	2,136,155	1,072,5	13,3
Spanien	1,805,785	2,355,402	—	4,7
Belgien	1,591,121	170,282 gänzl. der Rest	355,75	7 5
Schweiz	1,530,790	—	—	1,39
Polen	1,178,953	—	945,3	10
Oesterreich	1,140,000	—	—	10,39
Schweden	659,030	—	327,90	4,43
Kanada etwa	1,000,000	210,329	141,7	36,8
Mexiko	720,000	21,374 gänzl. Ende Januar	—	—
Brasilien	1,500,000	—		46,3 Std. pro Woche
Japan	—	674,582 gänzl. 523,886 teilw.	—	20
Ver. Staaten	—	6,000,000 gänzl. Ende Dezembr.		—
		4,541,979 gänzl. Ende Januar		—

Die holländischen Spinnereien haben gar keine Arbeitslosigkeit berichtet. Indien litt nur unter einer geringen.

Der Baumwollverbrauch der Spinnereien vom 1. August 1920

bis 31. Januar 1921 gestaltete sich für die einzelnen Länder folgendermaßen:

Länder Europa:	Spindeln in Betrieb	Versponnene Baumwollsorten (in Ballen) Amerikanische	Ostindische	Aegyptische
Großbritannien	51,382,892	995,084	21,366	138,286
Frankreich	7,625,401	251,368	27,497	19,938
Deutschland	9,150,541	265,038	99,473	9,290
Rußland	578,700	—	—	750
Italien	4,141,046	277,812	101,571	10,836
Tschech.-Slow.	3,082,348	76,726	15,173	1,290
Spanien	1,805 785	138,000	34 500	6,920
Belgien	1,420,839	62,725	49,848	589
Schweiz	1,512,646	28,824	3,934	8,969
Polen	201,650	7 187	1,244	443
Oesterreich	711,356	13,182	12,530	618
Schweden	491,186	31 308	1,462	—
Holland	619,579	38,421	13,468	—
Portugal	98,034	6,970	57	88
Finnland	239,476	14,877	30	50
Dänemark	97,804	8,034	—	—
Norwegen	67,024	4,164	87	—
Total	83,226,307	2,219,720	382,240	198,167

Es ergibt sich also in den auf Ende Januar 1921 endenden sechs Monaten ein europäischer Totalverbrauch von 3,417,100 Ballen Baumwolle, wobei 83,226,307 Spindeln im Betrieb standen. Das Total der europäischen Spindeln wird auf 99,871,182 geschätzt; davon sind 1,375,000 französische durch den Krieg zerstört worden und in Rußland von 7,100,000 nur 750,000 in Betrieb.

Asien: Indien verbrauchte mit rund 5,700,000 aktiven Spindeln 931,000 Ballen ostindische und 1,774,000 ägyptische Baumwolle, amerikanische fast gar keine. Japan beschäftigt über drei Millionen Spindeln, verbrauchte 273,000 Ballen amerikanische, 585,000 ostindische und 5750 ägyptische Baumwolle. Von China liegen, wie gesagt, die Angaben nicht vor. — Von Amerika beschäftigen bekanntlich die Vereinigten Staaten die größte Zahl der Spindeln: über 36 Millionen. Der Verbrauch war 2,200,000 Ballen eigene, 5000 ostindische, 58,000 ägyptische und 36,000 Ballen Baumwolle anderer Sorten.

An Vorräten (invisible supplies) besaßen die europäischen Spinner am 31. Januar 1921: 678,000 Ballen amerikanische, 216,000 ostindische, 100,000 ägyptische, 177,000 Ballen Baumwolle anderer Sorten. Das Total der 83,226,307 tätigen Spindeln in Europa verfügt somit über einen Vorrat von 1,170,330 Ballen. Asien, ohne China, hatte mit seinen 8,800,000 aktiven Spindeln einen Vorrat von 1,139,525 Ballen, Amerika mit 37,449,770 aktiven Spindeln einen solchen von 1,331,118 Ballen. Der geringste Teil davon fällt auf Kanada, Mexiko und Brasilien, der weitaus größte (1,162,000) auf die Vereinigten Staaten. („N. Z. Z.")

Rohstoffe

Entbasten von Seide. Brit. Patent 131906. Dr. O. Goldschmidt, Gotha.

60 kg Rohseide werden mit einer Lösung von 110 gr Natriumsuperoxyd in 100 Liter kaltem, weichem Wasser behandelt. Hierauf wird das Material, ohne das Superoxyd zu entfernen, 5—10 Minuten mit einer Seifenlösung von zirka 600 gr Seife in 300 Liter Wasser abgekocht, dann gut gewaschen und getrocknet; oder 60 kg Rohseide befeuchtet man mit 20 kg einer 10prozentigen Wasserstoffsuperoxydlösung, kocht alsdann 10—15 Minuten in einer Seifenlösung von 12 kg Seife in 1400 Liter Wasser. Zum Schluß wird mit Wasser gründlich gewaschen.

Weberei

Der Elektromotor für den Textilbetrieb.

Von Conr. J. Centmaier, Ing.

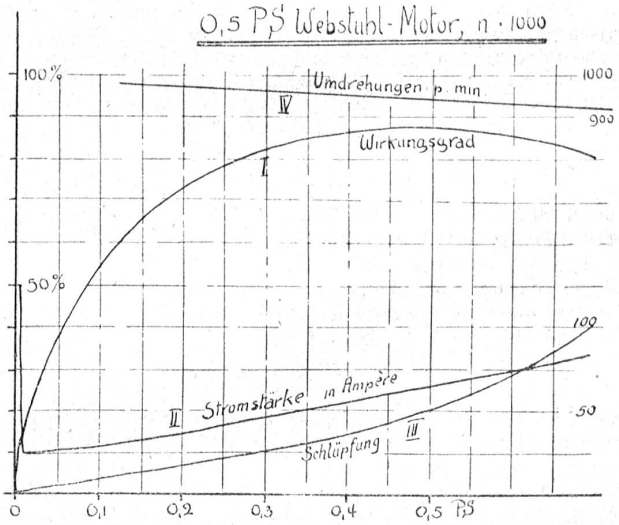
(Nachdruck verboten.)

Die Textilindustrie, insbesondere die Seidenweberei, war wohl eine der ersten Branchen, in welcher der elektrische Antrieb, speziell eine Form desselben, der Einzelantrieb, in größerem Umfang Anwendung fand.

Nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Verkettung von drei in ihrem zeitlichen Verlaufe um je 120 geometrische Grade gegeneinander verschobene Wechselströme eine technisch und wirtschaftlich sehr zweckmäßige Lösung darstelle und es außerdem gelungen war, für diese neuentdeckte Stromart dreiphasigen Wechselstrom oder Drehstrom genannt, brauchbare Kleinmotoren zu bauen, brach sich mit überraschender Schnelligkeit der elektrische Einzelantrieb in der Textilindustrie Bahn, dank seiner geradezu vollkommenen Eigenschaften, die ihn zu einer idealen Antriebsart stempeln.

Der Drehstrommotor besteht bekanntlich nur aus ganz wenigen Teilen, die zudem derart einfach gebaut sind, daß er mit keinem anderen Kraftmotor in Vergleich gezogen werden kann. Zwei wesentliche Teile: der stillstehende Ständer (Stator) und der umlaufende Läufer (Rotor), nebst Welle, Riemenscheibe, Lager, bilden die ganze Einrichtung. Der Ständer und der Läufer tragen einfache, gut isolierbare Wicklungen, die völlig geschützt liegen und zu Schwierigkeiten keinen Anlaß geben. Die auf dem Läufer angebrachte Nebenwicklung besteht, bei den Motoren kleinster Ausführung, wie sie in der Textilindustrie in der Regel Verwendung finden, aus einer in sich geschlossenen Wicklung, die häufig nur aus kräftigen Kupferstäben besteht. Diese Kurzschlußwicklung wird nirgends unterbrochen, so daß im Motor kein Anlaß zu Funkenbildung vorliegt. Das Ein- und Ausschalten des nur in der stillstehenden Wicklung des Ständers fließenden Betriebsstromes vollzieht sich, außerhalb des Motors, in einem vollkommen sicher abschließbaren Schalter. Die Wirkungsweise eines Drehstrommotors ist nun die folgende: Die drei um 120 Grad gegeneinander verschobenen Wicklungen erzeugen, indem das Maximum der Stromstärke von einer Wicklung zur andern wandert, eine wandernde magnetische Wirkung im Innern des vom Läufer eingenommenen Raumes, wobei der Eisenkörper des Läufers und die auf ihm aufgebrachte Kurzschlußwicklung die Wirkung enorm verstärken. Der Läufer sitzt auf einer kräftigen Stahlwelle, die in robusten Ringschmierlagern des Ständerschildes gelagert ist und am Ende eine Riemenscheibe, eine Kupplung oder ein Zahnradkölbchen trägt.

Bei allen Antriebsmotoren ist nun für die Beurteilung des Verwendungszweckes und der zweckmäßigsten Antriebsart, die Frage nach den Betriebseigenschaften von wesentlicher Bedeutung. Nachstehend sollen die fundamentalen Eigenschaften des Drehstrommotors kurz geschildert werden, wobei auf das beigefügte Schaubild verwiesen wird, welches im besonderen die Eigenschaften eines Webstuhlmotors üblicher Größe veranschaulicht.



Jeder Motor, jede Kraft oder Arbeitsmaschine, die menschliche nicht ausgenommen, braucht für ihren Eigenverbrauch einen gewissen Prozentsatz der hindurchgeleiteten oder in ihr umgewandelten Energie. So wird in einer Dampfkraftanlage die in einem Kohlenhaufen verkörperte

chemische Energie von z. B. 100 PS derart ungünstig umgewandelt, daß nur etwa 10—16 PS schließlich zur Verfügung stehen, während die übrigen 74 bis 90 Prozent, die als Verluste in Kessel, Rohrleitungen, Dampfmaschine, Zubehörteile etc. zu buchen sind, für die mechanische Leistung aber völlig verloren gehen.

In einer Wasserturbine gehen etwa 20—30 Prozent der Energie des fallenden Wassers verloren, so daß der Wirkungsgrad oder Nutzeffekt einer hydraulischen Kraftmaschine etwa 70—80 Prozent ist. Dabei ist in der Regel bei allen Kraftmaschinen der Wirkungsgrad von der jeweiligen Belastung abhängig. Je größer die Belastung, umso größer ist bis zu einer gewissen Grenze der Wirkungsgrad. Von dieser Eigenschaft macht nun der Elektromotor im allgemeinen keine Ausnahme. Wie aus der Linie I ersichtlich, steigt der Wirkungsgrad z. B. des zu Grunde gelegten Webstuhlmotors von 0 bis 0,3 PS stark an, um bei 0,45 PS seinen Höchstwert zu erreichen und dann ganz allmälig abzufallen. Der Stromverbrauch ist, wie aus der Linie II ersichtlich, sofort bei Einschalten schon sehr beträchtlich, fällt dann nach erreichter normaler Tourenzahl auf den Betrag des Leerlaufstromes, um dann mit der Belastung, wie gezeigt, anzusteigen, vorausgesetzt, daß die Spannung genau gleich bleibt. Sinkt die Spannung mit steigender Belastung, so ist die Stromaufnahme größer, es ist aber auch in diesem Fall der Wirkungsgrad ein ungünstiger. Die Tourenzahl des Motors ist entsprechend der Wicklungsart und der sogenannten Frequenz oder Polwechselzahl des zugeführten Wechselstromes eine gegebene Größe, etwa 3000, 1500, 1000, 750 oder dergleichen. Unser Motor besitzt eine theoretische Tourenzahl von 1000 Umdrehungen in der Minute, wobei infolge des Zurückbleibens des Läufers gegenüber dem mit dieser theoretischen Umdrehungszahl umlaufenden Drehfeld, die Läufertourenzahl geringer ist und zwar um den Betrag der sogen. Schlüpfung, die je nach Größe, Art und Belastung 1—4% beträgt. Bei unserem Motor steigt die Schlüpfung von 0% bei Leerlauf bis 7% bei 5/4 Belastung. Man kann also fast sagen, dieser Webstuhlmotor läuft bei allen Belastungen, bei Leerlauf sowohl wie bei Ueberlast, mit einer stets gleichen Umdrehungszahl. Dies ist nun, da es zudem ohne irgendwelche Regulierorgane erreicht wird, von großer praktischer Bedeutung.

Es ist einleuchtend, daß enorme praktische Vorteile sich bei einem Webstuhlmotor mit absolut konstantem Antrieb erzielen lassen. Ist die Fadenspannung unter allen Verhältnissen die gleiche, so kann die Arbeitsgeschwindigkeit gesteigert werden, die Fadenbrüche werden kleiner, die Güte der Erzeugnisse eine höhere, es steigt auch die Produktion. Da unser Drehstrommotor infolge der Wechselbeziehungen der magnetischen Kräfte im Läufer, bezw. im Ständer, sofort nach erfolgtem Einschalten seine normale Umdrehungszahl anzunehmen bestrebt ist, so erfolgt schon der erste Arbeitsgang mit voller richtiger Umdrehungszahl und Stärke. Dies ist besonders in der Webereitechnik von wesentlicher Bedeutung. Hierbei ergibt sich noch der weitere Vorteil, daß es möglich ist, kleine Bewegungen des Motors durch kurzzeitiges Einschalten herbeizuführen. Auch dies ist von großer Wichtigkeit, wie jeder Fachmann zugeben wird.

In der Spinnereitechnik ist die erwähnte Konstanz der Umdrehungszahl fast noch wichtiger wie in der Weberei, dazu kommt noch, daß die Tourenzahl des Elektromotors relativ schon eine hohe ist, sodaß der Antrieb leicht den hohen Umdrehungszahlen, mit welchen der Textilvorgang in der Regel arbeitet, angepaßt werden kann.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Elektromotor infolge der großen technologischen Vorzüge des elektrischen Antriebes derjenige Motor ist, der in der Textilindustrie in Zukunft allein noch anzutreffen sein wird.

Die Bestimmung von Titer und Charge.

Nachdruck verboten. — Fortsetzung.

Muster Nr. 1. Artikel: Gabardine lancée.

(Titer und Charge der verwendeten Materialien bekannt.)

	Chargeangabe des Färbers
Kette: Org. 22/26 d noir ct. 40/50%	51%
Schuß: Trame (1. Schuß) 28 d noir ct. 70/80%	81%
Trame (2. Schuß) 28 d blanc ct. 35/50%	47%

Untersuchung der Kette.

Zählproben der Organzin (in der Reihenfolge der Untersuchungen aufgeführt):

18, 18, 16, 20, 16, 18, 18, 16, 18, 20

10 Proben = 178 Elementarfäden;

Durchschnitt = 17,8
1/3 Zuschlag = 5,93
mittlerer Titer = 23,73 den.

Wägeprobe: 3 m = 11 mgr.;
rechnerisch = 33 den.
Differenz = Charge = 9,27 den. od. 39,44%

Das Ergebnis der Untersuchung zeigt nur 39,44% Charge gegenüber 51%, die der Färber ausweist; somit eine Differenz von 11,56% unter der richtigen Erschwerung. Die Untersuchung kann also nicht richtig sein. Wir machen daher eine weitere Probe, die folgende Ergebnisse zeigt:

Zählproben; Elementarfäden: 18, 22, 20, 20, 16, 16, 18, 16, 16, 18 = total 180 Elementarfäden;

Arithmetisches Mittel = 18
1/3 Zuschlag = 6
Mittlerer Titer = 24 den.

(Aus diesen neuen Zählproben, die mit den ersten übereinstimmen, ergibt sich, daß der Fehler bei der ersten Untersuchung ohne Zweifel einem ungenauen Abwägen oder einem Versehen im Ablesen zuzuschreiben ist.)

Wägeprobe: 50 Fäden zu 9 cm — Einweben = 4,5 m = 18 mgr, rechnerisch = 36 den. Differenz gegenüber dem gezählten Titer = 12 den. oder 50% Charge.

Wir sind mit diesem Versuch der Wirklichkeit sehr nahe gekommen; die Differenz in den beiden Resultaten ist indessen zu groß; es ist daher notwendig, daß eine dritte Kontrolluntersuchung vorgenommen wird.

3. Zählung: 16, 18, 18, 22, 20, 16, 16, 18, 18, 20 = 180 Elementarfäden. Nun nehmen wir alle 30 Zählproben zusammen und kommen dadurch auf ein Mittel von 17,93, mit Hinzurechnung von 1/3 = 5,98, erhalten wir einen Titer von 23,91 den. und kommen damit dem arithmetischen Mittel des Titers dieser Seide sehr nahe.

Die Wägeprobe dehnen wir diesmal auf 9 m (90 Fäden zu 10 cm — Einweben) aus. Diese 9 m zeigen ein Gewicht von 36 mgr bezw. für 450 m = 36 den.

Wir erhalten demnach:

gefärbter Titer	36 den.
roher Titer	23,91 den.
Differenz	12,09 den.

$$\frac{12{,}09 \times 100}{23{,}91} = 50{,}56$$

Es ergibt sich nun eine Charge von	50,56%
gegenüber der vom Färber ausgewiesenen Beschwerung von	51 %
Differenz	— 0,44%

Dieses Resultat zeigt uns, daß:

1. zu kurze Längen im Abwägen ungenaue Resultate ergeben;
2. Je größer die Zahl der Zählproben, umso genauer das Titer-Mittel.

Zur Kontrolle der Richtigkeit können nun auch die Einzelresultate der drei Versuche herbeigezogen werden:

Mittel der ersten 10 Zählpr. = 17,8
1/3 Zuschlag = 5,93
23,73 den.
neueWägepr. 3 m = 12 mgr. = 36 „
Differenz = 12,27 den. od. 51,7% Charge

Mittel der zweiten 10 Zählpr. = 18
1/3 Zuschlag = 6
24 den.
Wägeprobe 4,5 m = 18 mgr. = 36 „
Differenz = 12 den. od. 50% Charge

Mittel der dritten 10 Zählpr. = 18
1/3 Zuschlag = 6
24 den.
Wägeprobe 9 m = 36 mgr. = 36 „
Differenz = 12 den. od. 50% Charge

Summe der Chargenhöhe aller drei Wägungen 151,7%; mittlere Charge = 50,56% (wie oben), gegenüber 51% der wirklichen Erschwerung.

Die Differenz in der Höhe der ermittelten Beschwerung beträgt bei der

1. Probe + 0,7%
2. „ — 1 %
3. „ — 1 %

und reduziert sich bei der Kontroll-Untersuchung auf — 0,44%. Das Resultat kann somit als sehr genau bezeichnet werden.

Untersuchung des Schusses.

1. Schuss noir; bezeichneter Titer Jap. Trame 28 den. 81%
Zählproben: 20, 24, 20, 22, 24, 24, 20, 22, 22, 24 = 222 arithmetisches Mittel 22,2 + (1/4) 5,55 = 27,75 den.
Wägeprobe:
9 m = 50 mgr. = 450 m = 50 den. für den charg. Titer
hievon ab 27,75 „ roher Titer
22,25 den. od. 80,2% Charge
Charge-Angabe des Färbers 81 %
Differenz — 0,8%

Rechnen wir nun den Titer anstatt 27,75 den. nach dem Untersuchungsergebnis mit 28 den. wie bezeichnet, so erhalten wir natürlich eine etwas geringere Chargenhöhe, nämlich:

Wägung 50 den
roher Titer 28 den
Differenz 22 den

oder 78,6% Beschwerung, und bleiben damit um 2,4% unter der vom Färber bezeichneten Beschwerungshöhe. Wir dürfen indessen auch dieses Resultat als richtig betrachten, da ja der Titer gewisse Schwankungen zuläßt und eine mit 28 den. bezeichnete Seide in den seltensten Fällen bei allen Proben genau 28 den. aufweisen wird.

2. Schuß blanc; bezeichneter Titer Jap. Trame 28 den. 47%
Zählproben: 18, 24, 24, 26, 20, 20, 20, 26, 26, 20 = 226 arithmetisches Mittel 22,6 + (1/4) 5,65 = 28,25 den.
Wägeprobe:
9 m = 42 mgr. = 450 m = 42 den. für den charg. Titer
hievon ab 28,25 „ roher Titer
somit 13,75 den. od. 45,1% Charge
Charge-Angabe des Färbers 47 %
Differenz — 1,9%

Trotzdem für die Untersuchung der Trame nur je 10 Zählproben gemacht worden sind, können beide Ergebnisse als sehr genau genannt werden. Es ist daher nicht notwendig, die Proben weiter auszudehnen.

(Schluß folgt.)

Stickerei

Was sind echte Spitzen?

Echte Spitzen sind solche Spitzen, welche nur mit der Hand hergestellt sind. Sie kosten oft sehr viel, aber sie sind auch sehr viel wert. Unechte Spitzen sind solche, welche mit Hilfe von Maschinen hergestellt werden.

Das ist die Art, wie man echte und unechte Spitzen im allgemeinen einzuschätzen pflegt. Dieses Werturteil ist aber ein gänzlich unrichtiges. Der künstlerische Wert einer Spitze, einer Stickerei, besteht nur in dem, was sie zum Ausdruck bringt. Die Art der Herstellung entscheidet dabei rein nichts. Eine handgearbeitete Spitze kann völlig wertlos sein. Wertlos, als kunstgewerbliches Erzeugnis, und ebenso wertlos als Schmuckstück an sich. Die Zeit und Mühe, welche auf die Herstellung irgend einer Arbeit angewendet wird, entscheidet über den endgültigen Wert in keiner Weise. Die Leistungskraft, das Können allein gibt einem jeden Werke seinen endgültigen Wert. Oder ist eine Arbeit, welche ein Nichtkönner in hundert Arbeitsstunden erstellt hat, höher einzuschätzen als eine Arbeit, welche ein Mann von Erfahrung und großen Kenntnissen in zehn Stunden geleistet, zehnmal weniger Wert?

Diese Einsicht ist grundlegend für die Bewertung von Spitzen. Der allgemein übliche Ausdruck „echte Spitzen" ist darum stets irreführend für den Laien und auch unter Fachleuten als ein nicht unbedenklicher Ausdruck zu bezeichnen. Es wäre viel zweck- und sinnentsprechender, nur von Handspitzen und von Maschinenspitzen zu sprechen, wenn ein solches Auseinanderhalten der Herstellungsart von Spitzen überhaupt so nachdrücklich hervorgehoben werden soll. Zu welchen komischen Ereignissen der Aberglaube von echten Spitzen führen kann, davon habe ich vor Jahren zwei Erlebnisse gehört, welche unvergessen sein sollen. Prof. Albert Hempel (Plauen) berichtet in einem Aufsatz „Krieg und Industrie" („Textile Kunst und Industrie", 1917): „An einem Gesellschaftsabend erster Kreise in Berlin wurde er anläßlich der beiläufigen Besichtigung bezw. Bestimmung der feinen Spitzensammlung des Hausherrn von einigen Damen, die Spitzen trugen, um Bezeichnung bezw. Charakterisierung derselben gebeten ... Einige Kostüme trugen hervorragende Plauener Erzeugnisse, die technisch und künstlerisch wesentlich höher standen als einige sogenannte „echte" Brüsseler Handarbeiten. Als der Verfasser in erklärlicher Freude einer fragenden Dame erwidern konnte, daß er beglückt sei, Plauener Spitzen an ihrem Kleide zu begegnen, mußte er zu seiner Ueberraschung erkennen, daß dieselbe sich über diese Feststellung verletzt fühlte ..." Und ein zweites Erlebnis: „Auf einer Ausstellung bester Erzeugnisse der Plauener Spitzenindustrie in der sächsischen Residenz mußte der Verfasser einer Dame aus höchstem Kreise, die eine selten schöne Spitze aufrichtigst und in sichtbarer Freude bewunderte, auf ihre Frage hin, ob das Handarbeit sei, antworten, daß diese Spitze mit Hilfe einer kunstvollen Maschine hergestellt worden sei; darauf der Ausruf: „Ach wie schade!" — Mir persönlich scheinen auch die fabelhaft hohen Preise, welche zuweilen für „echte" Spitzen bezahlt werden, von ziemlich großem Einfluß auf die Wertschätzung von Laien zu sein. Es ist doch natürlich, daß vier- und fünfstellige Zahlen großen Eindruck machen müssen. Staunt doch der Fachmann selbst oft, was für Preise alte Spitzen und Stickereien auf Auktionen erzielen. So wurde z. B. bei Christie in London aus der Spitzensammlung Sir William Abdys für eine altitalienische Goldfadenspitze eine Kante von zirka 4 Meter Länge und 29 Zoll Breite 14,800 Mk. bezahlt. Eine venetianische Kante gleicher Länge, mit ein Paar Aermeln 13,000 Mk. Alte französische Spitzen mit 11,000 und 12,000 Mk. Bei solchen Preisen ist nun vor allem festzustellen, daß solche Angebote allzumeist über den Kunstwert

hinwegfluten, weil sie sehr oft mehr von Liebhabern als von wirklichen Kennern gezahlt werden. Liebhaber und Kenner sind nicht immer in einer Person vereinigt. Zum anderen sind der historische Wert und der künstlerische Wert auch zwei ziemlich verschiedene Rangordnungen. — Gewiß hat die Mechanisierung der Herstellung von Spitzen eine große Verbilligung von Spitzenerzeugnissen gebracht, aber ebenso gewiß ist die Verbilligung allein nicht nur ihr einziger Zweck und Sinn. Daß Maschinenspitzen unter allen Umständen „billige" Spitzen sein müssen, ist ein großer Irrtum. Auch mit der Maschine lassen sich Spitzen herstellen, welche viel Geld kosten. Die „Ausstellungsarbeiten", welche die Spitzenindustrie seit Jahrzehnten in alle Länder des Erdballs sendet, beweisen das. Bei der Handanfertigung konnte die Anfertigung von außergewöhnlich stichreichen und kostbaren Mustern leichter riskiert werden, da man soviel anfertigen konnte als man Lust und Bedarf hatte. Auf der Maschine aber wird bei jeder Anfertigung eine gewisse Anzahl von Metern auf einmal fertig. Käufer von Spitzen, von denen ein Meter soviel kostet, wie ein ganzes Kleid, sind nicht so leicht zu finden... Die Mechanisierung der Herstellung von Spitzen ist ein dringendes Bedürfnis unserer Zeit. Die Schreibkunst der Mönche wurde durch die Erfindung der Buchdruckkunst abgelöst. So läßt sich hier dieselbe Entwicklung verfolgen, wie in der Geschichte der Spitze. Aber auch andere Momente lassen sich bei diesem Vergleiche noch feststellen. Das fibrierende Leben, die außerordentliche Schönheit der handgefertigten Buchwerke, ließen — wenn auch nicht zu Anfang — die edle Buchwerkekunst scheinbar für immer vergangen sein... Aber nur scheinbar, denn es kamen dann wieder Zeiten, und wir selbst stehen noch mitten darin, daß die Buchkunst zu neuer Blüte und Schönheit auferstanden ist. — Auch in der „Spitzenkunst" können wir den Ruf nach „Qualitätsarbeit" immer häufiger erklingen hören. So dürfen wir mit gutem Rechte hoffen, daß die Maschinenspitzen, welche den alten Handspitzen gleichwertig, sich in weit größerem Maße vermehren werden als bisher. Ich sage ausdrücklich alte Handspitzen, denn auch in unseren Tagen werden noch „Handspitzen" geschaffen, und es glücken mitunter Arbeiten, welche einen Vergleich mit den „alten Handspitzen" durchaus gestatten. Im allgemeinen aber denken wir bei modernen, d. h. zeitgemäßen Spitzen, an solche, welche auf der Maschine hergestellt sind. — Eine weitere Wertung von „echten" und „unechten" Spitzen ist durch das Material möglich. Handgefertigte Spitzen werden zumeist mit Leinenfaden, Maschinenspitzen zumeist aus Baumwollfaden hergestellt. So ließen sich die ersteren „echte", die letzteren als „unechte" Spitzen bezeichnen. Da der Leinenfaden, je öfter er gewaschen und gebleicht, an Schönheit gewinnt, wäre er mit vollem Rechte als der bessere einzuschätzen. Eine solche Unterscheidungsmethode setzt jedoch ziemliche Materialkenntnisse voraus, und muß den Fachleuten überlassen bleiben.

Fassen wir unsere Untersuchungen darum in die Worte zusammen, daß es Handspitzen und Maschinenspitzen gibt, und daß die Herstellungsart ohne jeden Einfluß auf den Wert einer Spitze oder Stickerei ist.

Bandindustrie

Die Basler Seidenbandindustrie. In der am 18. Mai 1921 anläßlich des Kongresses des Textil-Institutes von Manchester erschienenen Sondernummer der „Basler Nachrichten" schreibt Dr. Karl Oetiker, Sekretär des schweizerischen Seidenbandfabrikantenvereins folgendes:

Die Fabrikation seidener Bänder gehört zu den wichtigsten Industrien der Stadt Basel; sie schaut zurück auf eine lange Entwicklung, denn es waren die Hugenotten, die im 16. Jahrhundert die Bandindustrie einführten. Damals wurden die Bänder auf kleinen einschiffligen Webstühlen, die jeder Mechanik entbehrten, gewoben. Diese Art der Herstellung dauerte bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zu jener Zeit kam vom Auslande her die Erfindung auf, durch mechanische Bewegung mit mehr als einem Schiffchen zu weben; es entstand der mehrschifflige Webstuhl. Die Erfindungen des 19. Jahrhunderts brachten neue Umwälzungen; besonders war es die Dampfmaschine, die den eigentlichen Fabrikbetrieb hervorrief und die Bandindustrie zur Großindustrie umbildete.

Die Seidenbandindustrie konzentriert sich in der Hauptsache auf den Platz Basel. 13 Firmen beschäftigen sich hier mit der Herstellung des Seidenbandes; andere Betriebe befinden sich in Liestal, Aarau, Schönenwerd, Stein und Herzogenbuchsee. Diese achtzehn Firmen haben sich zum schweizerischen Seidenbandfabrikantenverein zusammengeschlossen.

Die Bänder werden teils in geschlossenen Fabriken hergestellt, teils durch die Heimarbeiter, die hauptsächlich im Kanton Baselland wohnen. Die hergestellten Bänder gelangen zum größten Teil zum Export. Als Hauptabnehmer ist England zu verzeichnen; dies jedoch erst seit dem Jahre 1861, als es auf Grund des englisch-französischen Handelsvertrages zum Freihandel überging. London ist auf diese Weise der Sitz des Weltbandhandels geworden. Der Export nach England wird nur zum Teil im Lande selbst konsumiert, größere Quantitäten werden durch die großen Londoner Handelshäuser als Re-Export in die englischen Kolonien und andere überseeische Länder vertrieben. Auch in verarbeitetem Zustande wird natürlich von englischen Firmen viel Schweizer Seidenband ausgeführt auf Damen- und Herrenhüten, auf Kleidern, an Damenwäsche, Fancy articles usw. Unter den übrigen europäischen Abnehmern des Basler Seidenbandes ist Frankreich zu nennen, besonders in Bezug auf Unilieferungen. Während des Krieges traten auch Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen in erfreulichem Umfange als Käufer auf und bildeten so einen Ersatz für die eingeschränkte Einfuhr nach England und Frankreich, indem beide Länder während des Krieges die Einfuhr von Bändern kontingentierten, zeitweise sogar ganz untersagten.

Was die außereuropäische Kundschaft der Basler Seidenbandfabrikanten anbetrifft, so kommen in erster Linie die englischen Kolonien in Frage; vor allem Kanada, dann Australien und Oceanien, ferner die südamerikanischen Staaten.

Die von der Basler Seidenbandindustrie hergestellten seidenen Gebilde sind in Ausführungen und Zusammenstellung höchst mannigfach. Als eigentlicher Basler Artikel gilt der breite, farbige Taffet, der sowohl in seiner klassischen Form mit bords perlés, als auch mit Satinrundende, als solcher Oriental genannt, hergestellt wird. Die Orientals finden weitverbreitete Verwendung zu allen möglichen Zwecken: Lingerie, Konfektion, Haarbändchen, Confiserie, Kartonnage, als Bindebänder aller Art usw. Hiezu ist auch das farbige Failleband zu rechnen, bei dem besonders in letzter Zeit große Rippen bevorzugt wurden, sogen. Ottoman; zu deren Herstellung wird oft künstliche Seide verwendet. Hauptartikel sind ferner faden- und stückgefärbte Satins. Diese sogen. Unisqualitäten bilden in der Regel den Grundstock der Beschäftigung. Die Nachfrage nach solchen Bändern muß auf breiter Basis erfolgen und in großen Quantitäten begehrt und bestellt werden, wenn sie die gewaltige Produktionsfähigkeit der gesamten Bandindustrie genügend alimentieren soll.

Bei den Unisbändern sei nicht unterlassen, auch die spiegelglänzenden Bänder zu erwähnen, die die Lichtstrahlen zurückwerfen wie jais oder Flittergold; sie kommen unter dem Namen „Ciré" in den Handel und hatten, besonders in der laufenden Saison, sehr großen Erfolg.

Viele Stühle werden beschäftigt durch das sogen. Wäscheband, wobei besonders Damenwäscheband in Façonné-Ausführungen erwähnt zu werden verdient. Alle möglichen Dessins werden in diesem Band hergestellt: geometrische Figuren, Arabesken im klassischen, orientalischen und ornamentalischen Stil, broschierte Blumen, Vögel usw.

Als Nouveauté-Artikel sind besonders hervorzuheben die Brochédessins mit Gold- und Silbereffekten.

Als prächtiger Artikel ist auch zu nennen das Chinéband, sowohl in schmalen Breiten als auch in Schärpenform; unter den verschiedenartigen Bildern gehören die mit Rosenkombinationen zu den beliebtesten.

Gegenwärtig wird Band von der Mode stark bevorzugt, nicht nur in kuranten Unisbändern, sondern auch in reichen und reichsten Nouveauté-Artikeln. Was die Farben anbetrifft, so zeigte sich schon letztes Jahr eine starke Nachfrage nach bunten Tönen,

während z. B. während des Krieges den Verhältnissen entsprechend eine ruhige Mode dominierte, im Gegensatz zu den Jahren 1912 und 1913, in denen der style bulgare mit seinen grellen Farbeneffekten und schwerfälligen Dessins die Neuheiten beherrschte.

Diese kurze Schilderung der Mode mag andeutungsweise ein Bild der unerschöpflichen Erfindungsgabe zeigen, die die Begehrlichkeit der Modelaune fordert; kaum hat oft ein Band einen succés d'estime erlangt und erfreut sich einiger Beliebtheit, so taucht schon ein neuer Genre auf und macht dem ersten das Feld streitig, um wiederum nach kurzer Zeit einem andern Gebilde zu weichen; die Tendenz mannigfacher Verwendung erfordert eine reiche Vielseitigkeit der Bandartikel in Geweben und Kombinationen, die an die Kunst und Erfindungsgabe der Fabrikanten große Anforderungen stellt.

Zurzeit leidet die Bandindustrie auch unter der allgemeinen Krisis. Bereits im März 1920 trat ein Stillstand in der Erteilung von Bestellungen ein, hervorgerufen durch den jähen Sturz der Seidenpreise, der verursacht war in erster Linie durch die Zurückhaltung der Käufer in Amerika, von wo sie sich auch auf die übrigen Absatzländer ausdehnte. Dadurch war der Händler in die Unmöglichkeit versetzt, sein zu hohen Preisen erworbenes Warenlager abzustoßen. Auf diese Weise waren Kapitalien in großem Umfange festgelegt; Krediteinschränkungen fanden statt und die Bandeinkäufer erhielten infolgedessen von ihren Geschäftsleitungen die Weisung, keine weiteren Bestellungen zu machen, sondern die Stocks zu reduzieren.

Neben dieser Finanz- und Warenkrisis sind es aber auch die ungünstigen Produktionsverhältnisse der schweizerischen Exportindustrie, also auch der Bandindustrie, die Arbeitseinschränkungen zur Folge haben. Sie sind hervorgerufen durch die notleidenden Valuten der Länder, die auf dem Welthandelsmarkt für Band am schärfsten mit der Schweiz konkurrieren.

Hilfs-Industrie

Die amerikanische Farbstoffindustrie. In einem Berichte des Bureau of Foreign and Domestic Commerce wird mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten durch Privatinitiative und Privatkapital eine Farbstoffindustrie geschaffen haben, welche die Nachfrage des Landes an Anilinfarbstoffen befriedigt. Seit 1916 besteht die Tendenz, die amerikanischen Farbstoff-Unternehmen zu konsolidieren, um die Gestehungskosten zu verringern, die Nebenprodukte zu verwerten und die Preise für die fertigen Farbstoffe zu reduzieren. Diese Politik verursachte nicht nur einen vermehrten Verbrauch, sondern entwickelte auch den Export an Anilinfarbstoffen. Im Jahre 1920 betrug der Wert an exportierten Anilinfarbstoffen 17,130,397 Dollars. Dies entspricht einer Zunahme von 68% des Exportes von 1918—1919.

Für den Bedarf von Alizarin-Farbstoffen und künstlichem Indigo sind die Vereinigten Staaten auf die Einfuhr, hauptsächlich England, angewiesen. Doch soll nun eine der größten Farbstoff-Fabriken in Amerika in der Lage sein, demnächst Alizarinfarbstoffe zu fabrizieren und in den Handel zu bringen.

Der Import von Alizarin-Farbstoffen vermehrte sich bedeutend im Jahre 1919/20. Es betrug die Einfuhr 257,841 lbs. im Werte von 103,266 Dollars, gegen 11,797 lbs im Werte von 13,286 Dollars im Jahre 1918/1919.

Die Einfuhr anderer Teerfarben stieg von 1,934,021 lbs im Werte von 2,753,116 Dollars bis auf 2,785,904 lbs im Werte von 3,775,216 Dollars in demselben Zeitraume. Die Schweiz nimmt nun im Import von Anilinfarbstoffen denselben Platz ein, wie Deutschland vor dem Kriege.

Nach den Vereinigten Staaten wurden aus der Schweiz exportiert:

1919	1,243,135 lbs	im Wert von	2,047,043 Dollars
1920	1,454,811 lbs	im Wert von	2,500,933 Dollars

England exportierte nach den Vereinigten Staaten:

1919	616,720 lbs	im Wert von	609 238 Dollars
1920	558,166 lbs	im Wert von	567 258 Dollars

Die Einfuhr von natürlichem Indigo verminderte sich von 996,069 lbs in 1919 auf 126,539 lbs in 1920. Hingegen stieg die Einfuhr von synthetischem Indigo um ca. 70%.

Künstlicher Indigo wurde importiert im Jahre

1919	594,107 lbs,	gewertet 308,582 Dollars
1920	1,014,100 lbs,	gewertet 530,285 Dollars

Der natürliche Indigo wird mit dem künstlichen Produkte nicht mehr konkurrieren können, da nun außer Deutschland, die Vereinigten Staaten, England und die Schweiz letztern Farbstoff herstellen. („Journal of Society of Chem. Ind.")

Mode-Berichte

Moderne Westenstoffe. Von jenseits des großen Wassers kommt die Kunde, daß mit einem allgemeinen Farbigerwerden der Herrenkleidung vor allem die Westen sich neuer Fantasiemuster erfreuen. So sollen Fantasiewesten aus farbigem Samt als besonders schick gelten, dann aber auch sind großkarierte Samtmuster für diesen Zweck sehr beliebt. In verwandter Art wie die karierten Samtfantasiewesten werden Frühjahrswesten aus karierten plaidartigen Stoffen oder aus nicht auffälligen bunten Schottenstoffen beliebt. Dann aber bescheeren die amerikanischen Musterkünstler ihre Kundschaft auch — wie die „Herrenmode" mitteilt — mit Westen aus hellfarbigem Tuch in rehbraun, lederfarben, olivgrün, hellviolett und stahlgrau, sie besetzen auch einfarbige Tuchwesten mit nicht zu lebhaften schottischen Borten. Falls diese Moden auch bei uns Eingang finden, sind neue Betätigungsmöglichkeiten für die Webereien geboten.

(„Seide".)

Marktberichte

Seide.

Die Lage auf dem Rohseidenmarkte in Lyon hat sich seit dem letzten Berichte wenig geändert; die Umsätze sind ohne jegliche Bedeutung und die Preise haben einen weiteren Rückgang erfahren. Man bezahlte in der mit 21. Mai endigenden Woche für Seiden europäischer und levantinischer Herkunft:

Grèges Cévennes extra 12/16	170—175	Fr.
„ France 1er ordre titres spéciaux	155	„
„ Italie 1er ordre 12/16	145	„
„ Italie 2e ordre 9/11	140	„
„ Piémont et Messine extra 11/13	180	„
„ Piémont et Messine 2e ordre 12/16	140	„
„ Brousse 1er ordre 13/15	140	„
Org. Italie 1er ordre 28/30	160	„

China- und Canton-Seiden stellten sich wie folgt:

Grèges Chine filatures:		
W. T. K. extra 9/11 (disponible)	175	Fr.
Zebra extra 13/15 (disponible)	155—160	„
Pasteur extra 13/16 (disponible)	150	„
Sun deer I 13/15 (disponible)	147	„
Gold bret I 16/18 (disponible)	140	„
Grèges Canton filatures:		
Petit extra 13/15 (disponible)	145—150	Fr.
Chun sun hang 13/15 (disponible)	145	„
Best I 13/15 (disponible)	130—140	„
Best I 13/15 (à livrer)	120—125	„

(„B. d. S.")

Seidenwaren.

Auf dem Stoffmarkte hat sich die Lage in Lyon ebenfalls ungünstig gestaltet. Die Käufe sind sehr gering und beschränken sich auf den notwendigen Bedarf. Einige wenige Artikel profitieren von etwelcher Nachfrage. Man rechnet damit, daß der gegenwärtige Zustand noch von längerer Dauer sein werde.

Aus Krefeld meldet die „Seide" über die Marktlage und Moderichtung in Krawatten: Das Krawattengeschäft, welches in den letzten Tagen vor Ostern glänzend genannt werden konnte, hat sich auch für Pfingsten im Kleinhandel gut angelassen. Leider sind für die Fabrik die Nachaufträge von den Großhändlern ausgeblieben, da sich viele von ihnen zu stark eingedeckt hatten. Ueberblickt man die Kollektionen, so findet man als gangbar immer noch Streifen recht bevorzugt und zwar in besserer Ware. Ein reizender Artikel sind Schmetterlingsbinder, welche in guter Kunstseidequalität hergestellt werden und zwar in der Art, daß verschiedene bunte Streifen — römische und andere — in Entfernungen, die der Krawattenbreite entsprechen, nebeneinander gewebt werden, die dann zu zwei und zwei abgeschnitten, in der Mitte des Zwischenraumes geknifft und an den offenen Kanten zusammengenäht werden. Es entsteht so ein zweiseitiger Schlips, beidseitig verschieden, mit farbigen Längsstreifen in der Mitte. Auch wird der Stoff mit ganz schmalen Streifen gewebt, die in der richtigen Breite angeordnet, beim Konfektionieren als schmale

farbige Randborten den dazwischen liegenden einfarbigen Stoff einfassen. — Außer den Schmetterlingsbindern, oder wie sie deutsch genannt werden „Butterflies", gehen Diplomatenbinder und Querbinder; neben Streifen werden Karos der verschiedenen Art, keine Schotten, dann aber auch kleinere und große ramagierte Muster in Damassé getragen, stellenweise an den verflossenen Jugendstil erinnernd. Man hat mitunter den Eindruck, alte Bekannte wiederzusehen. Unter den besseren Waren befinden sich ganz hervorragende Muster von künstlerischem Geschmack und vollkommener Ausarbeitung. Strickbinder sind immer noch viel im Markte; für bessere Herren hat die Mode jedoch nachgelassen, doch werden solche in billigen Kunstseidequalitäten noch immer stark gefragt.

Baumwolle.

Ueber die Lage auf den Baumwollmärkten schreibt die „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie": Die letzte Woche ließ wenig Kauflust erkennen. Man erwartet nach Klarstellung der weltpolitischen Lage eine Preissteigerung. Man kann vorher über die Gesamtlage der Baumwollindustrie weder in Amerika noch in der ganzen Welt ein klares Bild geben. Der Konsum in Amerika belief sich im März auf 487,000 Ballen gegen 395 000 im Februar und 575,000 Ballen im Bary 1920. Der Süden verfolgt nach wie vor seine ruhige Verkaufspolitik, ohne zu drängen, während Finanzkreise große Anstrengungen machen, durch Angebote dem Geschäfte auf die Beine zu helfen. Die neuen Anpflanzungen entwickeln sich bisher weiter günstig und lassen eine frühe Ernte erwarten. Alexandria schloß am 28. v. M. ruhig. Bombay meldet schwankende Märkte mit einem kleinen Preisrückgang. Nach einem amtlichen Neuyorker Bericht ist die seit 1912 vom Landwirtschaftsamt eingeführte Meade-Baumwolle — eine Abart, die sich durch langen Stapel und besondere Feinheit der Faser auszeichnet — im Begriff, die bekannte Sea-Island-Baumwolle zu verdrängen. Da die neue Baumwollsorte auch im Anbau vorteilhafter ist, dürfte ihr eine große Zukunft beschieden sein.

Der neueste Bericht lautet:

Die letzten politischen Ereignisse, namentlich die Annahme des Entente-Ultimatums sind auch auf dem Neuyorker Baumwollmarkt nicht ohne Einfluß geblieben. Es machte sich entschieden eine größere Kauflust bemerkbar, die sich besonders auf das Exportgeschäft bezog, wodurch sich die Tendenz des Marktes entschieden befestigte. Wie sich die Geschäftslage weiter entwickeln wird, läßt sich zurzeit noch nicht überblicken. Jedenfalls gibt sie der Hoffnung Raum, daß die Klärung der Lage in Deutschland, wenn auch nicht gerade günstig, so doch auf dem Export von Baumwolle von Einfluß sein wird.

Sozialpolitisches

Der Vorstand der schweizerischen freisinnig-demokratischen Partei verlangt in einer dem Bundesrat zugestellten Eingabe unter Hinweis auf die herrschende wirtschaftliche Krise und die zunehmende Arbeitslosigkeit zweckmäßige Maßnahmen für Verbilligung der Produktion. Die Partei erblicke darin das gegenwärtig wirksamste Mittel, um die Arbeitslosigkeit zu lindern, Arbeitsgelegenheit und Absatzmöglichkeit für die Waren zu schaffen, und die stark erschütterte Lage von Industrie und Gewerbe zu heben. Da aber eine Herabsetzung der Löhne der Arbeiterschaft unter den heutigen Verhältnissen eine fast unerträgliche Erschwerung ihrer Lebenshaltung bedeuten würde, müsse vorgängig oder mindestens gleichzeitig mit dem Lohnabbau eine Reduktion der Preise auf den Lebensmitteln und wichtigeren Bedarfsartikeln erzielt werden. Soweit es sich nicht um Monopolartikel handle, sei der Preisabbau durch das Mittel der Aufklärung und Verständigung zwischen den einzelnen Gruppen der Produzenten anzustreben. Dagegen könne und solle der Bund durch einen beschleunigten Abbau der Bundesmonopole auf dem Wege der Liquidation der noch vorhandenen Vorräte eine Reduktion der Preise auf Monopolwaren herbeiführen. Damit würde auf wichtigen Lebensmitteln, wie Brot, Zucker, Reis, eine Preisherabsetzung eintreten, die eine Verbilligung der Lebenshaltung für alle Kreise der Bevölkerung zur Folge hätte.

Stiftungen.

Pensionskasse der Firma Stehli & Co., mit Sitz in Zürich. Diese Stiftung ist dazu bestimmt, die bei der Firma Stehli & Co. in Obfelden, Arth und Zürich im Dienste stehenden Angestellten und Arbeiter samt ihren Hinterlassenen durch Zuweisung von Pensionen vor den wirtschaftlichen Folgen des Alters, der Invalidität und des Todes zu schützen. Die Firma Stehli & Co. kann eventuell auch einzelnen älteren Angestellten der Etablissemente Cerminiaga und Erzingen die Wohltaten der Stiftung zukommen lassen.

Wohlfahrts- und Fürsorgefonds der Spinnerei und Weberei Turbenthal A.-G. Der Hauptzweck der Stiftung ist die Uebernahme und der Betrieb eines Wohlfahrtshauses in Turbenthal, welches den Angestellten und Arbeitern der Spinnerei und Weberei Turbenthal A.-G. dienen soll. Im weiteren bezweckt die Stiftung die Fürsorge und Unterstützung für Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen der Spinnerei und Weberei Turbenthal A.-G., bei verminderter Erwerbsfähigkeit infolge Alter, bei Erwerbsunfähigkeit, bei Krankheit und Rekonvaleszenz, bei unverschuldeter Notlage, bei Wöchnerinnen usw. Ferner können aus dieser Stiftung die Prämien für Nichtbetriebsunfälle dieser Arbeiterschaft entrichtet werden.

Verdankung. Vergangene Woche sind uns von einem jungen schweizerischen Industriellen, einem ehemaligen Schüler der Z. S. W. Fr. 50.— zu freier Verwendung übermittelt worden. Wir danken an dieser Stelle bestens für diese Spende und die dadurch bezeugte Sympathie. Den Betrag werden wir als Grundstock für einen zu schaffenden „Zeitungs- oder Fachschriftfonds" anlegen und hoffen den Donator damit einverstanden.

Sollte der Geber Nachahmer finden, so würde uns dies sehr freuen. Die Redaktion.

Verbands-Nachrichten

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Aufruf!

Mitglieder! Werbet für unseren Verband und unsere Fachschrift! Ein jedes Mitglied sollte es sich zur Pflicht machen, dem Verbande jedes Jahr einige neue Mitglieder und einige Abonnenten für die „Mitteilungen" zuzuweisen. Der Preis des Abonnements (Fr. 12.— per Jahr) ist sehr bescheiden und steht in keinem Vergleich zu dem lehrreichen Inhalt.

Die „Mitteilungen" bieten jedem Textilfachmann etwas, daher sollte jeder Zettelaufleger, Webermeister, Betriebsleiter, Disponent, Direktor, jeder Angestellte der Hilfsindustrie usw. die Fachschrift für sich persönlich abonnieren. Probe-Nummern werden von der Administration der „Mitteilungen über Textilindustrie", Rämistraße 44, Zürich 7, bereitwilligst zur Verfügung gestellt.

Der Vorstand.

XXXI. Generalversammlung des Verbandes der Angestellten der Schweiz. Seidenindustrie, Zürich.

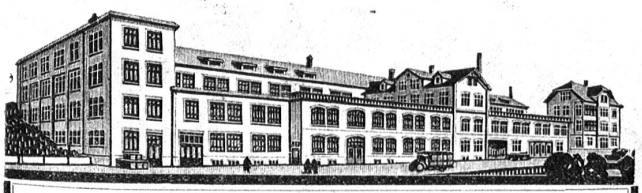
Die auf den 7. Mai a. c. in die „Zimmerleuten" in Zürich einberufene Generalversammlung des V. A. S. war des prachtvollen Frühlingswetters wegen nur schwach besucht. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Präsidenten und der Verlesung des Protokolls erteilte der Präsident das Wort dem vom Vorstande bestellten Referenten Herrn Enrico Tung aus St. Gallen, dem Sekretär des Ostschweiz. Volkswirtschaftsbundes. Um auf sein eigentliches Thema: „Wesen und Ziele des Ostschweiz. Volkswirtschaftsbundes" eingehen zu können, orientierte uns der Referent ziemlich ausführlich über die heutige Wirtschaftslage, hauptsächlich in der Ostschweiz. Es war ein Genuß, den zirka zweistündigen Ausführungen zuzuhören und war es nur zu bedauern, daß dieser prächtige Vortrag nicht vor einem zahlreicheren Publikum abgehalten werden konnte. Wir hoffen aber Gelegenheit zu haben, einzelne Abschnitte in unserem Vereinsorgan veröffentlichen zu können.

Jahresbericht und Jahresrechnung wurden gutgeheißen, doch wünschte man, daß Wattwil aufgeklärt werde über die noch nicht abgeschlossene Rechnung mit Herrn Kaeser.

Da ein Teil des Vorstandes eine Wiederwahl nicht mehr annehmen wollte, unter andern auch der verdiente Aktuar Herr F. Störi, so mußte zu Neuwahlen geschritten werden. Der Vorstand hatte hier schon etwas vorgearbeitet und so fand auch dieses Traktandum eine ordentlich rasche Erledigung; auch die übrigen Wahlen fielen fast alle im Sinne der Bestätigung der Funktionäre aus.

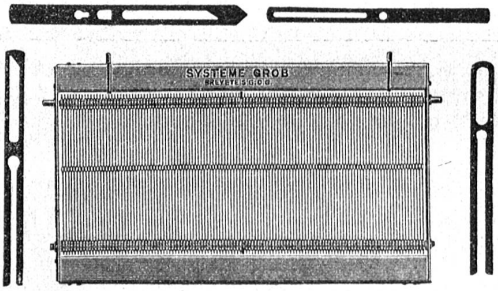
Der Chef-Redaktor unseres Vereinsorgans machte uns noch verschiedene Mitteilungen über den heutigen Stand unseres Blattes und ersuchte alle Mitglieder dringend, recht tüchtig am Ausbau der „Mitteilungen" mitzuarbeiten.

Redaktionskommission:
Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. F. Stingelin.



GROB & Co
HORGEN (SCHWEIZ)

Telegramme: Grobco · Code A. B. C. 5th Ed.
Gegründet 1890



Grob'sche Original Flachstahllitzen
Patente im In- und Auslande
Gelötete Stahldrahtlitzen jeder Art
Geschirr-Rahmen und Zubehör
Lamellen für
Kettfadenwächter mit Spezial-Politur

PAPIERHÜLSEN
für
SPINNEREIEN
WEBEREIEN
ZWIRNEREIEN
liefert prompt
H. NEUKOMM
Papierhülsenfabrik Unterterzen
vormals CASPAR EGLI

Zu kaufen gesucht
zur Bearbeitung von Kunstseide-Abfällen, Schappe usw. gebraucht, aber noch gut erhalten:
1 Cardiermaschine, sowie
1 Banc-à-Broches, mit 18, 24, 30 oder 36 Spindeln
Offerten unter Chiffre J 2391 Q an Publicitas, Basel, erbeten.

Bandwebstühle
für Seiden-, Baumwoll-, Elastic- und Sammetband
Kreisladen, Doppelladen
liefert
Bandwebstuhl-Fabrik J. Müller, Frick

Webgeschirre
Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt und Lucken
Maillons u. Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

Hch. Hegetschweiler
Bleicherweg 58 **ZÜRICH** Gegründet 1860
Rohe und gefärbte Seide, rohe und gefärbte Seidenabfälle, Schappe.

BRÜGGER & CO.
VORM. EGLI & BRÜGGER

Webschützen
aus Buchs u. Persimon
An- u. Verkauf
von Occasions-Webstühlen und Weberei-Maschinen
Verbreitern von Webstühlen
Webgeschirre aus Faden u. Runddrahtlitzen

• WEBUTENSILIENFABRIK HORGEN •
GRÖSSTE WEBSCHÜTZEN FABRIK d. SCHWEIZ

Webereifachmann
erfahren, organisat. veranlagt, in stück- u. stranggefärbt. Artikeln versiert, mit neuesten Webereimaschinen vertraut, **sucht Stelle** in **Seidenfabrik** als techn. Leiter, Obermeister, ev. Stoffkontrolleur. Zeugnisse zu Diensten.
Offerten unt. Chiffre **Z P 1540** befördert **Rudolf Mosse, Zürich.**

Ia.
Glycerin
raff. wasserhell
spec. Gewicht 1,23, garantiert 28° Be
liefert sehr vorteilhaft
Apotheke W. Custer
Rapperswil

ETIKETTEN-FABRIK
Heinrich Schlumpf Winterthur
SPEZIALITÄT: ANHÄNGE- & WARENETIKETTEN

Erfindungen
patentieren und verwerten in allen Staat.
Gebr. A. Rebmann
Patentanwaltsbureau
Zürich 7, Forchstrasse 114
39 b

Drechslerwaren
Spezialität: **Fadenspuhlen** und anderweitige kleinere Massen-Artikel fabriziert
J. Bietenholz
PFÄFFIKON-ZCH.

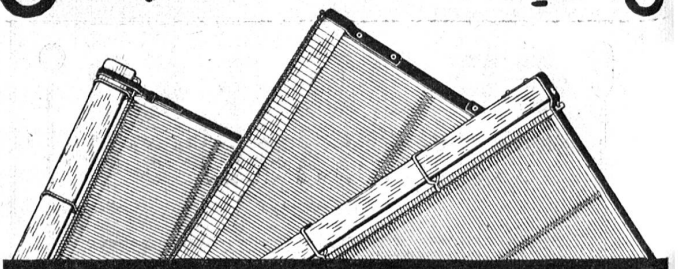
Treibriemen
aus Kernleder, Kamelhaar, Baumwolle, Balata
Neueste Riemenverbinder etc.
liefert sofort ab Lager
Adolf Schlatter, Dietikon b. Zch.

Ausrüstanstalt Aarau A. G.
Buchs-Aarau
Lohn-Bleicherei, -Färberei, Appretur und Mercerieanstalt baumwollener Gewebe jeder Art

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co., **ZÜRICH**
·1880· Gegründet
Löwenstraße 51

August Schumacher :-: Zürich 4
Teleph. Selnau 61.85 Badenerstr. 69-73
Dessins Industriels
Anfertigung von Dessins Patronen u. Karten jeder Art
Paris 1900 gold. Medaille

OSCAR DATHE & Co HARTHA i/Sa



WEBEGESCHIRRE
STAHLDRAHT-WEBELITZEN
SPEZIELL SOLCHE MIT EINGESETZTEN HARTEN STAHLAUGEN
IN JEDER GEWÜNSCHTEN AUSFÜHRUNG UND IN UNÜBERTREFFLICHER QUALITÄT
ERSTE STAHLDRAHTLITZEN- & WEBGESCHIRRFABRIK

Der Abonnentenkreis
der
„Mitteilungen über Textil-Industrie"
erstreckt sich über folgende Branchen: Seidenstoffabrikation, Bandfabrikation, Rohseidenhandel, Stoffhandel, Seidenabfälle, Baumwollwebereien, Baumwollspinnereien usw., Seiden-, Baumwoll- und Wollfärbereien, Stoffdruckereien, Stickereien, Plattstichwebereien, Textil-Maschinen-Fabriken, Agenturen usw.

Die
„Mitteilungen über Textil-Industrie"
gelangen in folgende Länder: Schweiz, Frankreich, England, Italien, Spanien, Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei, Bulgarien, Griechenland, Persien, Japan, Nordamerika, Südamerika, Mexiko usw. Es ist daher kein Zweifel, daß sie für die gesamte Textil-Industrie
das beste Insertions-Organ
bilden.

Drucksachen jeder Art
besorgt prompt und billig
Buchdruckerei PAUL HESS, ZÜRICH 1
Schifflände 22

Honegger & Cie
Gegr. 1833 **Wetzikon** (Schweiz)
liefern alle **Ersatzteile für Spinnereimaschinen**, alle Arten **Spindeln, Zylinder, Plattbands und Ringe**, etc.; insbesondere:
Einfache- und Wende-Spinnringe
mit gusseis. oder Blechhalter, sowie
Einfache- und Wende-Zwirnringe
Druckzylinder-Prüf-Apparate, Saitenflechtmaschinen

In case of inquiries please refer to "Mitteilungen über Textil-Industrie".

Buchdruckerei Jean Frank, Nachfolger Paul Hess, Schifflände 22, Zürich 1